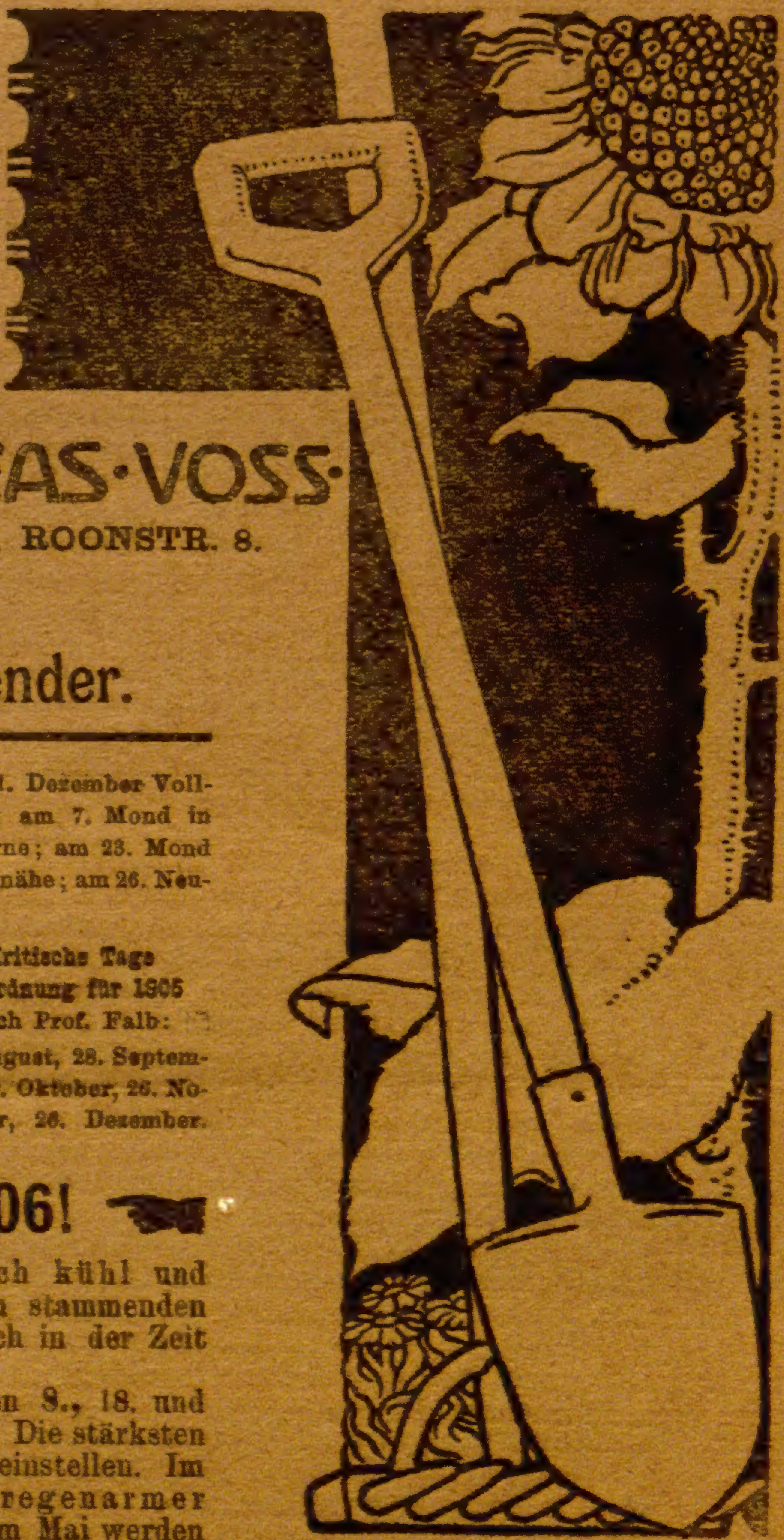
№ 143. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT·VON·ANDREAS·VOSS·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.



Wochen- und Wetter-Kalender.

Dezember 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
24.	Sonntag . .	8^{12}	3^{47}	5^{38}	2^{51}
25.	Montag . . .	8^{13}	3^{47}	6^{53}	3^{38}
26.	Dienstag . .	8^{13}	3^{48}	8^{00}	4^{34}
27.	Mittwoch .	8^{13}	3^{49}	8^{57}	5^{38}
28.	Donnerstag	8^{13}	3^{50}	9^{42}	6^{47}
29.	Freitag . . .	8^{14}	3^{51}	10^{19}	7^{58}
30.	Sonnabend	8^{14}	3^{52}	10^{49}	9^{08}

Am 11. Dezember Vollmond; am 7. Mond in Erdferne; am 23. Mond in Erdnähe; am 26. Neumond.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Wetter-Prophezeiung für 1906!

Das Jahr 1906 wird im ganzen ungewöhnlich kühl und wegen der aus den süd- und nordpolaren Gegenden stammenden Erdbeben noch reich an Extremen sein, namentlich in der Zeit vom März bis Ende August.

Die Haupt-Unwetter- und Regentage liegen um den 8., 18. und 28., ferner die übrigen um den 3. und 23. der Monate. Die stärksten Regenzeiten werden sich im September bis Dezember einstellen. Im übrigen steht uns bevor: ein nächtlichkalter, regenarmer Frühling bis Mitte Mai; die stärksten Nachtfröste im Mai werden diesmal vor Mitte Mai (um den 10.—14.) stattfinden. Dann ein sehr feuchter Vorsommer (zweite Maihälfte und Juni), sowie ein veränderlicher Juli und August. Ferner ein sehr feuchter, kühler September, Oktober; ein mäßig kalter und mäßig feuchter November, Dezember 1906. Dagegen dürften Januar und Februar 1907 ziemlich trocken und dabei sehr kalt ausfallen.

Niedergeschrieben am 16. Juli 1905! *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 16. Dezember 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren genügend, Geschäft etwas lebhafter, Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhr reichlich, Geschäft schleppend, Preise etwas nachgebend.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	2—2,15
rote Dabersche . .	2—2,10
runde weiße . . .	1,80—2
Porree, p. Schock . .	0,40—0,80
Meerrettich, p. Schock	9—16
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3—3,50
Schnittlauch, 12 Töpfe	3,50—5
Spinat, p. 50 kg . .	12—15
Karotten, p. 100 Bund	3—5
Sellerie, hies., Schock	2,50—6
do. pomm., Schock .	4—4,50
Zwiebeln, p. 50 kg .	3,50—4
do. große, p. 50 kg .	5—5,50
Mohrrüben, 50 kg . .	2,50—4
Radieschen, hies., per Schockbund . . .	1—1,50
Champignons, 50 kg .	100—150
Wirsingkohl, Schock .	6—10
Weißkohl, Schock .	6—8
Rotkohl, Schock . .	4—8
Grünkohl, p. 50 kg .	4—5
Rüben, weiße, 50 kg .	10—13
do. Teltower, „ .	12—16
Kohlrüben, Schock .	2—4,50
Endivien, „ .	12—15
Rosenkohl, 50 kg . .	15—20
Eskarol, p. Schock .	6—10
Rettich, bayr., Schock	2,40—4,80
Schwarzwurzel, 50 kg	17—18
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, ungar., 50 kg .	9—16
do. hiesige	10—20
do. amerik., p. Faß .	20—32
do. Tiroler, Kiste .	30—75
do. do. in Fäss. 50 kg	16—30
do. italienische 50 kg	14—20
Nüsse, Hasel-, lange .	68—70
do. Para-, p. 50 kg .	43—48
do. Lambert-, p. Ball.	55—58
do. französ. Wal- .	34—40
do. rumänische . .	26—28

	Mark
Birnen, p. 50 kg	
do. böhmische . .	14—23
do. hiesige	10—25
do. Tiroler	22—40
do. Italiener . . .	14—25
Weintrauben, p. 50 kg	
Almeria, p. Faß . .	14—18
Ananas, p. 1/2 kg . .	0,65—0,75
do. IIa, p. 1/2 kg . .	0,30—0,50
Feigen, Kranz-, p. 50 kg	18—20
do. Smyrna	34—46
do. in Matten . . .	18
do. in Säcken . . .	19—20
Apfelsinen	
Jaffa, Kiste 150 St.	—
Murcia „ 200 „	6—10
do. „ 240 „	6—10
do. „ 300 „	8—11
do. „ 714 „	19—23
Valencia „ 420 „	14—20
do. „ 714 „	18—21
Wild.	
Rehwild Ia, 1/2 kg .	0,65—0,70
do. IIa, 1/2 kg . . .	0,50—0,60
Rotwild, 1/2 kg . . .	0,45—0,52
do. Kälber	—
Damwild, 1/2 kg . .	0,45—0,55
do. Kälber	—
Wildschweine, 1/2 kg .	0,35—0,55
Frischlinge, 1/2 kg . .	0,50—0,70
Hasen, p. St. . . .	3,30—3,70
do. mittel, p. St. . .	2,50—3
do. klein, p. St. . .	—
Kaninchen, p. St. . .	0,80—0,95
Wildenten, p. St. . .	—
Rebhühner, p. St. . .	—
Fasanenhähne, junge	2,30—2,75
do. sekunda . . .	1,50—2
do. alte	1,75—2
Fasanenhennen, p. St.	1,25—2
Kramtsvögel . . .	—
Birkhähne	—
Birkhennen	—

Über eine Gärtnerfeier in Bamberg (Bayern) berichtet das „Bamberger Tageblatt". Der „Untere Gärtnerverein" beging am 12. November ein Freudenfest. Es galt einesteils dem Vorstande Herrn Gärtnermeister und Gemeindebevollmächtigten Thomas Badum und anderseits den Ausschußmitgliedern, welche die Münchener Ausstellung beschickt hatten. Das Vereinslokal war festlich dekoriert und die Musikkapelle Stretz leitete um 10½ Uhr den Frühschoppen ein. Herr Bürgermeister Lutz und Herr Kgl. Obst- und Gartenbaulehrer Kindshoven waren als Gäste erschienen und wurden vom II. Vorstande herzlichst begrüßt und willkommen geheißen. Herr Kgl. Obstbaulehrer Kindshoven ergriff sofort das Wort, um dem verdienten Vereinsvorstande Herrn Thomas Badum die ihm vom Bayer. Landwirtschaftsrate zuerkannte silberne Vereinsdenkmünze mit Diplom auszuhändigen. Er sei vom landw. Kreisausschusse von Oberfranken beauftragt, diese Aushändigung in ehrenvoller Weise vorzunehmen und könne deshalb nicht umhin, den Herrn Vorstand als einen echten Gärtner zu bezeichnen, der durch fortschrittliche Verbesserungen, Düngungs- und Bekämpfungsversuche, Beschickung von Ausstellungen, Unternehmung von Studienreisen nach Erfurt, Düsseldorf, München usw. diese Auszeichnung verdient habe. Er freue sich, daß eine solche Auszeichnung für allgemeine und besondere Leistungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft auch einmal in die Bamberger Gärtnerei verliehen wurde. Wir können uns glücklich fühlen, so schloß Redner, in einem Lande zu wohnen, in dem so unendlich viel Gutes für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau geschieht. Möge Gott den Schirmer eines solchen Landes schützen und behüten, des Königreichs Bayern Verweser, er lebe hoch, hoch, hoch! — Darnach ergriff Herr Bürgermeister Lutz das Wort und schilderte Ansehen und Kultur der hiesigen Gärtnerei, bedungen durch emsigen Fleiß und Ausdauer seitens der Bebauer. Er richtete einen warmen Appell an die jüngern Gärtner, sie sollen nachahmen, lernen und sich weiter bilden in der hiesigen Gartenbau- und landw. Winterschule, die so viel neues und lehrreiches bietet, zumal ja heute bei den Ansprüchen, die gestellt werden, selbst

Vorletzte Nummer!

Höchste Zeit

zum

Neu-Abonnement.

Unsere **Post-Abonnenten** werden hiermit höflichst ersucht, mit der Erneuerung des Abonnements für das **Jahr 1906** nicht länger zu warten, sondern dieselbe in den nächsten Tagen bei ihrem Briefträger aufzugeben. In den letzten Tagen des Quartals häufen sich die Arbeiten bei der Post in außergewöhnlichem Maße.

Bezugspreis für das ganze Jahr (52 wöchentliche Nummern) Mk. 5.—.

Direkter Versand durch den Verlag für Mk. 1.50 vierteljährlich.

Die Einziehung der Zeitungsgelder von den bisherigen Post-Abonnenten erfolgt gegen **Quittung durch die Briefträger**, die zur **vollgiltigen Quittungsleistung berechtigt** sind. **Neu hinzutretende Post-Abonnenten** können die Zustellung der Zeitung und die Einziehung des Zeitungsgeldes **auch schriftlich** bei der **zuständigen Postanstalt** beantragen. **Für derartige Bestellschreiben usw. wird eine Gebühr nicht erhoben.**

Bestellung auf ein Jahres-Abonnement.

Dieser Zettel ist unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu stecken oder dem Briefträger mitzugeben.

Ich abonniere hiermit auf

„Der Deutsche Gartenrat"

(Verlag Johannes Rüde, Berlin W. 15)

jährlich 52 Nummern für Mk. 5.— frei ins Haus.

Name und Stand: ....

Wohnung: ....

Postort: ....

ein Gärtner mit 90 Jahren auch noch nicht ausgelernt hätte. Sein Hoch galt der Bamberger Gärtnerei. — Der Gefeierte, Herr Thomas Badum, dankte in herzlichen, schönen Worten den beiden Herren Rednern. Es sei für ihn heute der schönste Tag seines Lebens und auch für den Verein mit eine schöne Ehrung. — Hierauf nahm Herr Gartenbaulehrer **Kindshoven** die Verteilung der Münchener Preise von der Ausstellung vor. Die beteiligten Ausschußmitglieder der Untern Gärtnerei hatten ihre zahlreichen Medaillen dem Verein zum Geschenk gemacht und so wurde der Verein nicht nur mit den vielen Geldpreisen und Diplomen, sondern auch noch mit diesen bedacht. Bei der Überreichung der Preise schilderte Herr Kindshoven die Münchener Ausstellung und brachte den Preisträgern sein Hoch. — Herr Sekretär **Baumann** ergriff dann das Wort und schilderte die vielen Interessen, die Stadt und Gärtnerei miteinander verbinden. Sein Hoch galt dem Herrn Bürgermeister Lutz. Herr Magistratsrat **Böhmer** ließ es sich nicht nehmen, dem eifrigen Förderer von Schule und Gärtnerei, dem unermüdlichen Herrn Kgl. Obst- und Gartenbaulehrer Kindshoven, ein kräftiges Hoch zu widmen. Zum Schlusse wurden noch der Küche und dem Keller der Familie Schmuck („Prinz Karl“) und der Musikkapelle Stretz warme Dankesworte ausgesprochen. — Der musikalische Festfrühschoppen wurde bis abends verlängert — es war ein Festtag für die Untere Gärtnerei im wahrsten Sinne des Wortes.

Die Überwinterung der Balkonpflanzen. Der Blumenfreund hat Sorge zu tragen, alle die Gewächse in Sicherheit zu bringen, welche während des Winters nicht im Freien aushalten oder, in Gefäßen stehend, leicht an den Wurzeln erfrieren können. Es sind dies die Zier- und Schlingpflanzen, welche unsre Balkone, Veranden, Treppen usw. den Sommer über schmücken, wie z. B. die *Fuchsien, Pelargonien, Heliotrop, Begonien, Evonymus, Lorbeer-Kirsche, Jungfern-Rebe* (sogenannter *„wilder Wein“*) *Efeu* und andre ausdauernde Gewächse. Wohl werden in unsern Gärten und Anlagen einige Arten angebaut, welche auch im Freien in den kältesten Wintern nicht erfrieren. Bei den **Balkonpflanzen** liegt die Sache aber anders, da die Erde im Kasten, Kübel oder Topf viel schärfer durchfriert als im freien Lande. Wenn hier z. B. der Frost bis auf 50 cm und weiter eindringt, so herrscht in dieser Tiefe nur ein geringer Frostgrad, der durch die aus dem Erdinnern aufsteigende Wärme gemildert wird. Diese günstigen Einflüsse fehlen aber bei den freistehenden Pflanzenbehältern, in denen die Erde leicht dieselben Kältegrade erreicht, die wir in der Luft haben, diese aber können die Wurzeln auch unsrer härtesten Pflanzen nicht aushalten. Man muß deshalb die Kasten des *Efeus* und der *Jungfern-Rebe*, des sogen. *„wilden Weines“*, mit einer guten Stroh- und darüber gezogenen Packleinwandhülle, welche den Frost abzuhalten vermag, umgeben. Zu diesem Mittel greift man jedoch nur dann, wenn die Kasten von ihrem Standort nicht entfernt werden können, sonst stehen sie sicherer und besser im Keller oder sonstigen Räumen, in denen die Temperatur nicht unter 3 Grad Celsius sinkt. An besonders zugigen und kalten Stellen ist es zu empfehlen, die Ranken mit Zweigen der Fichten oder Kiefern besonders nach der Sonnenseite zu behängen, da hierdurch die so schädlichen Wärmeunterschiede gemildert werden. Vor dem Einpacken der Behälter ist ein durchdringendes Gießen vorzunehmen und je nach Bedarf bei trockenem, frostfreiem Wetter alle 8 bis 14 Tage zu wiederholen; eine Stelle auf dem Kasten, welche leicht bloßgelegt werden kann, lasse man zu diesem Zwecke frei.

Die vielen ausdauernden Gewächse, welche unsre Balkons, Veranden usw. schmücken, die *Lorbeer-Kirsche, Aucuba, Euonymus* und *Lorbeer*, müssen auf alle Fälle in frostsichern Räumen, die aber nicht geheizt zu werden brauchen, untergebracht werden. Ein guter, nicht zu feuchter Keller ist wohl immer am besten hierfür geeignet, es können aber auch Korridore oder Zimmer verwendet werden, die den obigen Bedingungen entsprechen. Außer diesen immergrünen Gewächsen nehmen besonders die *Pelargonien, Fuchsien, Heliotrop, Begonien* und ähnliche Pflanzen, welche durchaus frostfrei überwintert werden müssen, unsre Sorge in Anspruch. Bleiben diese Pflanzen angewurzelt im Kasten, so wird derselbe mit seinem Inhalt in den Überwinterungsraum gestellt, der aber eine Temperatur von + 6 bis 8 Grad haben muß. Viel empfindlicher sind aber diese Gewächse, wenn man sie wegen Mangels an Raum oder sonstiger Umstände halber aus der Erde herausnehmen muß, wodurch ihre Wasser- und Nahrungsaufnahme gestört ist; wenn dieselbe auch während der Ruhezeit der Pflanzen noch so gering ist, so findet währenddessen immer noch ein gewisser Stoffwechsel statt, auf den man Rücksicht nehmen muß. Deshalb werden die eingewurzelten Gewächse möglichst mit einem Erdballen aus dem Kasten gehoben, und in einen entsprechenden Topf, der jedoch möglichst klein sein soll, gesetzt, fest angedrückt und an einem nicht zu dunklen Ort aufgestellt, nachdem vorher alles kranke Holz weggeschnitten ist.

Die weitere Behandlung dieser Pflanzen besteht in einem vorsichtigen Gießen, das nur dann geschehen darf, wenn die Erde ausgetrocknet ist; man merke sich: je kälter der Überwinterungsraum ist, desto weniger Feuchtigkeit wird von den Pflanzen aufgenommen, und desto seltener darf man auch gießen. Niemals verwende man hierzu die Brause, damit die leicht faulenden Blätter und Stengel nicht befeuchtet werden, man gieße also nur die Erde, alle faulenden Teile der Pflanzen schneide man von Zeit zu Zeit mit einem scharfen Messer weg und bestreue die

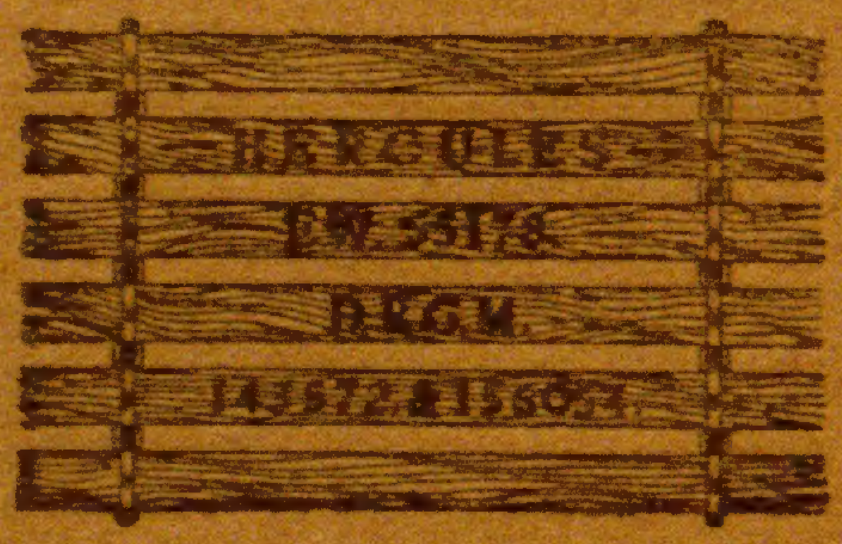
Technisches Bureau
Fabrik für Zentralheizung und Lüftungsanlagen
Inh.: Ing. Sándor Stern, Berlin W. 15,
Joachimsthaler Str. 19.
— Fernspr. Amt Charl. Nr. 5442 —
Spezialität:
Gewächshaus-, Treibhaus-, Kulturhaus-, Kalt- und Warmhausheizungen
mittels konzessionsfreier Warmwasserkessel auf Grund von wissenschaftlichen und langjährigen Erfahrungen.
Komplette Wintergärten
aus Eisenkonstruktion.
Glänzende Referenzen. **Solide Ausführung.**

Billiges Wasser

Böttgers ges. gesch.
Heissluftpumpmaschinen
von der
Spezial-Fabrik für
Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen
Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik
Otto Böttger
Dresden-A. 28.

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** 10 Pfd. franko 8 Mk.

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**
Alleiniger Fabrikant der
präm. Voss'schen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten!
Das sind die


mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert
Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Wunden mit Holzkohlenstaub, welcher das Umsichgreifen der Fäulnis verhindert oder doch bedeutend abschwächt. Im übrigen sorge man für reichliche Lüftung der Überwinterungsräume während der frostfreien Tage, da frische Luft für die gute Erhaltung der Pflanzen besonders dienlich ist.

Im Monat März, wenn stärkere Fröste nicht mehr zu befürchten sind, werden alle Gewächse aus dem Winterquartier hervorgeholt. Die in Töpfen stehenden Zierpflanzen werden ausgetopft, und nachdem die verbrauchte Erde nach Möglichkeit vorsichtig mit den Fingern beseitigt ist, in frische Erde verpflanzt. Vorläufig muß man sie noch an einer geschützten Stelle des Gartens oder Balkons aufstellen, damit sie bei etwa eintretenden stärkern Frösten noch zu rechter Zeit gesichert werden können; erst nach Mitte April kommen diese Pflanzen an ihren festen Standort. Bei Eintritt wärmerer Witterung nach Mitte Mai können die Balkonkasten wieder mit dem überwinterten Pflanzenmaterial neu bepflanzt werden, falls dasselbe sich gut gehalten hat, indem man es mit unversehrtem Topfballen in die mit frischer Erde gefüllten Kästen setzt. Es wird sich natürlich nie vermeiden lassen, alljährlich junges Pflanzenmaterial als Ersatz für das eingegangene nachzukaufen; ein gewisser Prozentsatz der alten Pflanzen geht stets zugrunde. Der *„wilde Wein“* und andre Schlingpflanzen werden wieder neu aufgebunden und die einzelnen Ranken auf kräftige Augen zurückgeschnitten. Diese Schlinggewächse alljährlich zu verpflanzen, ist nicht unbedingt erforderlich, da der Ballen beim Herausnehmen aus dem Kasten sehr leicht zerfällt; es genügt vielmehr, die verbrauchte Erde soweit wie möglich herauszuholen und durch frische zu ersetzen. Während der Wachstumszeit kann man durch Stall- oder Kunstdünger die fehlenden Nährstoffe ersetzen. („Kölnische Volksztg.“)

„Volkswirtschaft für Jedermann.“ Es wäre durchaus wünschenswert, daß allgemein volkswirtschaftliche Kenntnisse in immer weitern Kreisen des deutschen Volkes Verbreitung fänden. Diesem erstrebenswerten Ziele können wir aber nur dann näher kommen, wenn unsre wissenschaftlich gebildeten Volkswirte größern Wert darauf legen, ihren Lehrbüchern einen recht allgemein verständlichen, auch das Laienpublikum interessierenden Inhalt zu geben. Ein solches Buch ist ist soeben im Verlage von Reimar Hobbing unter dem Titel „Volkswirtschaft für Jedermann“ erschienen. Seine Verfasser sind der Kgl. Sächsische Geh. Ökonomierat Professor Karl von Langsdorf und der Privatdozent Dr. Franz Mammen.

Besonders angenehm berührt hat uns bei dieser Arbeit der nationalwirtschaftliche Standpunkt, von dem die Verfasser ausgehen, die in vielen Punkten außerordentlich beeinflußt erscheinen von dem ersten Bande des Systems des verdienstvollen Agrarforschers Prof. Ruhland, das vor einigen Jahren erschien. Warm wird überall das Interesse der Landwirtschaft vertreten, und zwar nicht aus dem selbstischen Interesse derselben, sondern aus allgemein nationalen Gründen. Die Unabhängigkeit unsres Volkes sehen die Verfasser nur verbürgt, wenn wir die wichtigsten Nahrungsmittel auch im eigenen Lande produzieren können. So heißt es auf Seite 90/91:

„Was nützen dem Vaterlande siegreiche Kämpfe seiner Verteidiger, wenn es in dem Belieben und der Macht des Gegners liegt, die Zufuhr der notwendigsten Nahrungsmittel für die Einwohnerschaft zu unterbinden oder gar gänzlich abzuschneiden? Es liegt nahe, daß selbst ein Bundesgenosse auf Kosten des Landes für sich einen Vorteil zu ziehen bestrebt sein wird, wenn seine Freundschaft gesucht wird, um die Zufuhr von Lebensmitteln vor dem Feinde zu sichern, so daß das Land dadurch in Abhängigkeit von dem befreundeten Lande kommt, wenn auch zunächst nicht in politischer, so doch jedenfalls in wirtschaftlicher Hinsicht. Das ganze Streben muß daher im nationalen Interesse darauf gerichtet sein, die einheimische Landwirtschaft in den Stand zu setzen, den Bedarf des Landes an Brotfrüchten und Fleisch, als den notwendigsten Nahrungsmitteln, zu erzeugen.“

Die englischen Verhältnisse werden eingehend herangezogen und nachgewiesen, wie bedenklich die Lage dieses Landes bei ernsten kriegerischen Verwicklungen infolge der Vernachlässigung der Landwirtschaft geworden.

Dagegen sei die deutsche Landwirtschaft von hervorragender Leistungsfähigkeit und sehr wohl imstande, eine noch weit stärkere Bevölkerung zu ernähren, als sie jetzt vorhanden ist. In eingehender Darstellung wird diese Behauptung bewiesen.

Auch in vielen andern Fragen nehmen die Verfasser den wirtschaftspolitischen Standpunkt ein, den der Bund der Landwirte in der Öffentlichkeit stets vertreten hat. So verwerfen sie die Zollkredite und Mühlenkonten und andre gesetzliche Begünstigungen der großen Mehlfabriken auf Kosten der Kleinmüller. Sie schreiben dazu auf Seite 181/82:

„Die kleinen Mühlen waren bis dahin die regelmäßigen Abnehmer für das Brotgetreide der umwohnenden mittlern und kleinen Landwirte gewesen, mahlten für diese auch als Kundenmühlen das Getreide zum eigenen Verbacken oder tauschten es gegen Brot ein; mit diesen gingen deren zuverlässigste Abnehmer dahin, und es wurde ihr Getreide durch das im Großhandel von außen eingeführte Getreide in seiner Verkäuflichkeit beschränkt, ja in manchen Jahren geradezu unverkäuflich, so daß sie zur Verwendung desselben als Viehfutter gedrängt wurden.“

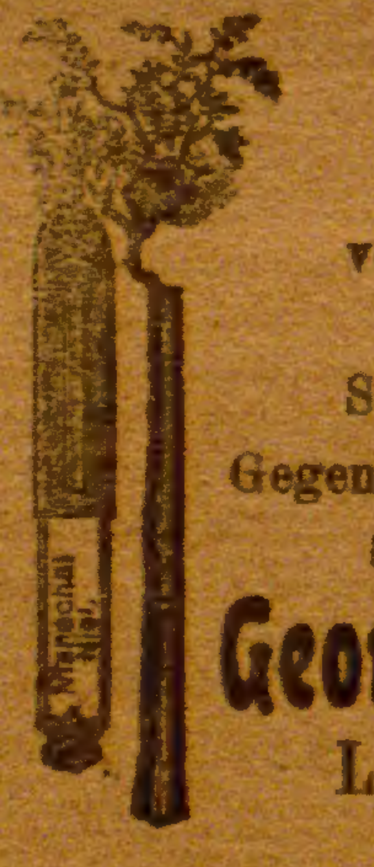
Auch die Börsenspekulation, das übliche Notierungswesen, die fortgesetzte Ausbreitung des unberechtigten Zwischenhandels, kost-

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren** usw.
Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. **Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.**
Bitte Preisliste zu verlangen.
Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen:
Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 15. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.
Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant, **Clingen b. Greußen.**

Schnittlauch-büsche
ungeteilt beste Sorte
% Mk. 3,—, ‰ Mk. 25,—.
Arabis alb. fl. pl.
% Mk. 1,50, ‰ Mk. 10,—.
S. Stadel, Nürnberg,
Laufamerholzstraße 26.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.
Prospekte gratis.
Freistehende Garten- und Spalier-Leitern
sow. alle Systeme andrer Leitern für
häusliche und gewerbliche Zwecke,
mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).



Namens-täfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.
Georg Ad. Keller,
Liebenstein (S.-M.).
Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —
Wiederverkäufer gesucht.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, — wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

200 000
Ia.-Maiblumen-Treibkeime
hat abzugeben
August Keck,
Hannover, am Kleinenfelde 4.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 143. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 24. Dezember 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Vom amerikanischen „Pflanzenzauberer“.

Eine Ehrenrettung deutscher Fachwissenschaft.

Hoch klingt im deutschen Blätterwalde das Lied vom kalifornischen Wunderprofessor Burbank, der den kernlosen *Apfel* erfunden haben soll und uns nächstens, wie man uns glauben machen will, mit steinfreien *Kirschen* und *Pflaumen* beglücken wird. Würde ein deutscher Gärtner von Ruf, ja selbst ein deutscher Professor mit dergleichen „Erfindungen“ an das Tageslicht getreten sein, dann hätte gewiß die große Granitschale vor dem Alten Museum in Berlin nicht ausgereicht, um nur die Tinte zu fassen, die in giftigem Hohn und Spott gegen den Unglückseligen verspritzt worden wäre. In den Witzblättern wäre er eine ebenso stehende Figur geworden, ebenso wie „Schulze und Müller“ im Kladderadatsch. Und das ganz natürlich! Man konnte den Mann kontrollieren, und das Resultat einer „wissenschaftlichen Prüfung“ würde ihn unzweifelhaft der Lächerlichkeit preisgegeben haben. Aber das geht für Kalifornien nicht an, auch nicht für den amerikanischen „Fachmann“, der über den Wunderprofessor berichtet, zumal wenn dieser „Fachmann“ ungenannt bleibt. Darum muß die von jenseits des Ozeans kommende Nachricht, auch wenn es eine Tatarennachricht sein sollte — o vielgerühmte deutsche Gründlichkeit und Logik, verhülle dein Haupt! — wahr sein.

Meinen Augen wollte ich nicht trauen, als ich auch in der „Deutschen Tagesztg.“, einer unsrer bestgeschriebenen Zeitungen, dem mir schon oft über den Weg gelaufenen „Pflanzenzauberer“ begegnete. Wie der sich hier eingeschmuggelt hat, mag man dort selbst untersuchen. Wo soviel Kenntnis deutscher Landwirtschaft und Gärtnerei vorhanden ist wie hier, kann es nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Aber gerade diese Wahrnehmung bewog mich, den Zauberer mir etwas genauer anzusehen. In der Nummer vom 4. Oktober 1905 stand in der „Täglichen Unterhaltungs-Beilage“ zu lesen: „Von den wunderbaren Leistungen des amerikanischen Pflanzenzüchters Luther Burbank, des ‚Pflanzenzauberers‘, wie man ihn in seiner Heimat nennt, ist in der letzten Zeit auch bei uns des öftern die Rede gewesen; von seinen kernlosen Früchten und merkwürdigen Kreuzungen werden immer neue Wunderdinge (! R.) berichtet. Es ist daher von Interesse, von seiner Art zu arbeiten aus den Schilderungen eines amerikanischen Fachmannes einiges Näheres zu erfahren. Erst vor zehn Jahren begann Burbank seine Versuche, die kürzlich ihren Höhepunkt (Gott sei Dank! R.) erreichten. Seit 30 Jahren wohnt er in Santa Rosa, Sonoma County, und kennt von Grund aus die Bedingungen des Klimas und Bodens, die diesen Teil Kaliforniens auszeichnen. Die wunderbaren Ergebnisse hat er dank seiner rationellen Methoden, der genauen Beobachtung, der richtigen und hochentwickelten Kenntnis des Pflanzenlebens in Verbindung mit wissenschaftlichen Kenntnissen und durch eine strenge Konsequenz in der Verfolgung seines Ziels erhalten.“

Ich frage jeden Gärtner, ob dies ein wirklicher Fachmann geschrieben haben kann. Er behauptet „Wunderdinge“ als Tatsachen; ein Fachmann dagegen, der auf sein Ansehen hält, begnügt sich nicht mit mystischen Andeutungen. Der „kernhauslose“ Apfel ist im „Deutschen Gartenrat“ längst als Schwindel nachgewiesen worden. Hört man etwa weiter den Fachmann heraus, wenn er das ABC jedes gärtnerischen Betriebes als besondere wissenschaftliche Errungenschaft des Wunderprofessors hinzustellen versucht? Mit demselben Maßstabe gemessen, hätte jeder Hirt Anrecht auf ein wissenschaftliches Diplom, weil er weiß, welches Gras seine Schafe am liebsten fressen, und an welcher Stelle es wächst, oder ein ABC-Schütze auf den Doktortitel, wenn er alle Buchstaben kennt.

Man höre weiter und staune ob der neuverzapften Weisheit des amerikanischen Fachmannes:

„Es ist festgestellt, daß wilde Blumen in Erhaltung ihrer ursprünglichen Form sehr beharrlich sind. In einem Beete von 1000 oder 10000 Blüten findet sich vielleicht nur eine, die Abänderungen zeigt. Die Abänderung kann aufwärts oder abwärts weisen, eine Verbesserung oder Verschlechterung sein. Das macht dem Pflanzenzüchter keinen Unterschied, eine für Veränderungen empfindliche Pflanze ist gefunden und wird für weitere Versuche ausgewählt. Alle übrigen unveränderlichen Pflanzen werden ausgerissen und vernichtet. Auf diese eine richten sich alle Bemühungen des Züchters. Die Fähigkeit, eine einzige Abänderung an einer Pflanze zu bemerken, ist wesentlich; denn darauf gründen sich die spätern Resultate.“

Gewiß, genau so haben die französischen, englischen und deutschen Pflanzenzüchter seit hundert Jahren verfahren, und von ihnen haben es die amerikanischen gelernt. Ihr Ruhm soll dadurch keineswegs verringert werden; aber nach Ansicht des betreffenden Fachmannes ist nach dieser Richtung hin nur Amerika groß, und Burbank ist sein Prophet, denn: „Burbank braucht nur einen Blick auf ein Blumenbeet zu werfen, um die eine gesuchte

Abänderung sofort zu finden. Ein weiteres Geheimnis des Erfolges ist die genaue Aufmerksamkeit auf Einzelheiten. Die Sterilisierung erstreckt sich nicht nur auf den Boden, sondern auch auf das Düngemittel; feindliche Keime werden durch Kochen des Düngers oder Erdreichs zerstört. Die Kasten werden durch eine Lösung von Kupfervitriol sterilisiert. In allen Teilen der Welt, wo man sich mit Botanik beschäftigt, hat Burbank Korrespondenten. Wissenschaftliche Gesellschaften sind seine Mithelfer, aus allen Zonen werden ihm neue Typen zugesandt, und er braucht einen Samen nur anzusehen, um seine Art feststellen zu können.“

Burbank erscheint hier als das „Auge der Welt“, und zu seinen Füßen sitzen sämtliche Gelehrten der Erde, dankesfroh, ihm Handlangerdienst zu leisten. Hätten unsre deutschen Zeitungen auch nur ein Hundertstel von diesem nationalen Selbstbewußtsein, wie es hier der Amerikaner offenbart, wahrlich, sie wären vor dieser lächerlichen Selbstbespiegelung sparsamer mit ihrer Druckerschwärze umgegangen.

Die Skizzierung der Burbankschen Kunstgriffe zeugt von einer rührenden Naivität. Jedem Pflanzenzüchter sind dergleichen Dinge ebenso bekannt und einleuchtend wie dem Schuhmacher die Notwendigkeit, daß er zu seinen Schuhen Leder braucht. Der in Rede stehende „Fachmann“ hat dies offenbar gefühlt, sonst wäre er nicht sofort mit angeblich praktischen Erfolgen Burbanks aufgetreten:

„Die Bewohner von Neu- und Alt-Mexiko, Arizona, Texas und Zentral-Amerika kennen genau die guten und schlechten Eigenschaften der *Feigendistel (Opuntia)*. In seiner Heimat wächst dieser Kaktus bis zur Höhe eines Baumes und wird zu Hecken gebraucht. Seine scharfen Dornen widerstehen jedem Angriff. Wenn die Feigendistel ihrer Dornen beraubt ist, gleicht ihr Wert als Nahrungsmittel dem der *Luzerne*. Sie verbreitet sich bei wenig Feuchtigkeit. Das Vieh frißt sie begierig, aber die in das Eingeweide eingeführten Dornen verursachen den Tod. Burbank unternahm es nun, die Feigendistel ihrer Dornen zu berauben, und es gelang ihm auch. Er wählte zu seinen Versuchen eine in Zentralamerika wachsende Art ohne Dornen, deren einzige Stacheln die Grannen innerhalb der Blätter sind, und kreuzte sie mit fünf nördlichen Arten, wodurch er eine fast stachellose Art erzielte. Fortgesetzte Kreuzungen zeitigten in der fünften oder sechsten Generation eine völlig dornenlose Pflanze, und weitere Bemühungen führten zur Züchtung eines Kaktus, bei dem selbst jede Spur einer Granne verschwunden ist. Die neue Pflanze ist abgehärtet und von kräftigem Wuchs. Eine auf dem Versuchsboden wachsende dreijährige Pflanze ist acht Fuß hoch und bedeckt einen Raum von etwa fünf Quadratfuß. Sie hat 170 Blätter und wiegt 900 Pfund. Die Frucht ist von köstlichem Geschmack, etwa die *Ananas*, nur noch zarter. Wenn die Steppen des Südens mit diesem dornenlosen Kaktus bepflanzt würden, wäre ihr Wert unberechenbar.“

Ja, wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wäre! Es wäre gewiß ein großes Verdienst Burbanks, auf diese Weise die Sahara und andre Wüsten der Erde nutzbar zu machen. Manches Loblied würde bei der „Kaktusbowle“ auf sein Genie erklingen. Vorläufig ist es aber nur Zukunftsmusik. Warum sollte es auch nicht möglich sein, eine dornenlose Feigendistel zu schaffen? Genau nach derselben Methode hat ein einfacher Tempelhofer Gärtner, Kokulinski, Rosenwildlinge ohne Dornen gezüchtet. Nur in unsrer Fachpresse war davon die Rede, die politischen Tagesblätter schwiegen. Was so nahe bei Berlin von Tempelhof kommt, gilt als natürlich, kommt ebendasselbe oder ähnliches aber aus Kalifornien, dann ist es ein Wunderding!

Im weitern läßt der „Fachmann“ immer klarer den eigentlichen Zweck seiner Übung durchscheinen: „Der *Kalifornia-Mohn, Eschscholtzia*, der von Natur eine meist dunkelgelbe Färbung hatte, ist zu einer hochroten Art entwickelt worden. Die große *Verbene* ist auch ein Erzeugnis der Auswahl und Kreuzung. Ferner wurde eine kolossal große und prächtige *Amaryllis* gezüchtet, die viermal so groß als das Original ist und quer herüber acht bis zehn Zoll mißt.“ Am Ende ist dem „Fachmann“ hier etwas Menschliches passiert, daß er vor Staunen über das Wundersame eine *Kohlrübe* für eine *„Amaryllis“*-Zwiebel angesehen hat. Er fährt fort: „Das neueste Wunder sind zwei neue Arten des *Schwarzen Walnußbaumes*, ‚Paradox‘ und ‚Royal‘. Der erste ist eine Kreuzung des gewöhnlichen englischen Walnußbaumes mit dem kalifornischen, der zweite zwischen dem östlichen und dem kalifornischen. Vor dem Hause Burbanks stehen drei junge Paradoxbäume, die in einer Höhe von drei Fuß über dem Boden einen Durchmesser von zwei Fuß und darüber haben. Diese Bäume wachsen um 25—50 Proz. schneller als andre, und das Holz ist vorzüglich zur Politur. Natürlich gehört zu einer richtigen Züchtung auch, daß eine Pflanze richtig ernährt wird; durch die Ernährung wird zugleich die Farbe beeinflußt. Bei alkalischem Boden ist Rot die vorherrschende Farbe, bei säurehaltigem Blau. Das wichtigste Moment bei Pflanzenabänderungen aber ist die Zeit. Es kann Jahre dauern, ehe sich die Hoffnungen des Pflanzenzüchters verwirklichen. Irgendeine Eigenschaft, Farbe, Gestalt, Größe oder Duft kann unentwickelt bleiben, ehe sie unter dem Einfluß verbesserter Kultur oder durch den Anreiz, der sich aus Kreuzungen ergibt, herausgebracht wird.“

Das ist des Pudels Kern! Nun, Europäer, kauft den kernhauslosen Apfel, die immerblühende Blume, den Eschscholtzia-Mohn, die große Verbene, die mächtige Amaryllis und die Wundernußbäume! Wachsen sie nicht, laßt frische kommen, bis sie sich an euch gewöhnt haben! Zeigen sie nicht die gewünschte Farbe, macht das fehlende Kali oder die mangelnde Säure dafür verantwortlich. Ich kann bei dieser Gelegenheit nur auf den dankenswerten Artikel von Paul Sprenger, Redakteur der „Mitteilungen der k. k. Gartenbaugesellschaft“ in Steiermark, abgedruckt in Nr. 135 des „Deutschen Gartenrats“, verweisen. Die Überschrift lautet: „Allerlei Schwindel.“

Doch halt! Einem solchen Argwohn sucht der „Fachmann“ in recht geschickter Weise vorzubeugen. Burbank soll für die amerikanischen Neuheiten selbst eine Art moralischer Bürgschaft leisten, indem er schreibt:

„Bei allen Versuchen befolgt Burbank die größte Genauigkeit. Die Tiefe, in der der Same gepflanzt wird, die Natur des erforderlichen Düngers, die richtige Temperatur, Sonne oder Schatten, Trockenheit oder Feuchtigkeit, alle diese Einzelheiten werden auf das sorgfältigste ausgewählt. Wenn die Farbe das gesuchte Ziel ist, bleibt jede andre Tendenz unbeachtet; ebenso ist es in andern Fällen mit Größe, Form oder Duft. Die Befruchtung durch Blütenstaub ist nur in dem von der Pflanze selbst gewählten Augenblick wirksam. Bei manchen Pflanzen ist es die Zeit, wenn die Bienen erscheinen, bei der *Abendprimel*, wenn die Nachtmotten umherfliegen. Der Blütenstaub wird frühmorgens gesammelt und mit dem Finger oder einer Kamelhaarbürste aufgetragen. Den so be-

handelten Pflanzen wird eine Aufschrift angehängt, und sie werden genau beobachtet. Burbank selbst äußert sich über die weitern Möglichkeiten der Pflanzenzüchtungen in folgenden Worten: „Wenn ein neuer *Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Mais* oder *Reis* gezüchtet wird, der nur je ein Korn in einer Ähre mehr erzeugt, oder wenn jede Kartoffelpflanze eine Kartoffel mehr ergibt oder jeder Baum einen Apfel, eine Birne, eine Pflaume, eine Apfelsine oder Nuß mehr trägt, so würde die Natur ohne Erhöhung der Kosten jährlich 5200000 mehr Scheffel Korn, 15000000 Scheffel Weizen, 20000000 Scheffel Hafer, 1500000 Scheffel Gerste und 21000000 Scheffel Kartoffeln mehr tragen, und dies als ständiges Vermächtnis für alle zukünftigen Geschlechter.“

Zu Anfang also wiederum das ABC jedes Pflanzenzüchters als der Weisheit letzter Schluß. Interessant sind hier nun die eigenen Worte Burbanks. Bisher wurde nur von ihm als einen Pflanzenzauberer gesprochen. Wo er dagegen selbst sich äußert, tritt er als ruhig erwägender Herr auf, der sich nicht um Haaresbreite von der wissenschaftlichen Basis entfernt. Das von ihm gestellte Ziel haben indes lange vor ihm bedeutende Männer der Wissenschaft aufgestellt und manchem dieser Männer ist zum Andenken für die Nachwelt ein Denkmal aufgerichtet worden. Jede landwirtschaftliche und gärtnerische Fachschrift erörtert die Verbesserung der Getreidearten und Obstsorten, die Ernährung mit natürlichem und künstlichem Dung, die Bodenbeschaffenheit, Rentabilität usw., kurzum alles, was zu einer rationellen Land- und Gartenwirtschaft gehört. Hochschulen und Gärtner-Lehranstalten bilden den jungen Nachwuchs für die Praxis aus, Fachvereine sorgen für gegenseitige Belehrung und Förderung, viele deutsche Pflanzenzüchter haben sich einen Weltruf erworben, an einem obengenannten Beispiele konnte sogar gezeigt werden, daß ein einfacher Gärtner in Tempelhof neben den kalifornischen Professor gestellt werden konnte. Worin liegt nun eigentlich der Zauber? Treiben die Amerikaner mit dem Namen Burbank Kultus, so haben sie gewiß dafür ihren Grund, und niemand wird ihnen das Recht bestreiten, als Amerikaner amerikanisch zu sein. Bei uns Deutschen fällt jeder triftige Grund zu einer solchen Verherrlichung weg, und es ist sehr anerkennenswert, daß „Der Deutsche Gartenrat“ stets auf der Wacht steht, allem auftauchenden Schwindel mutig zu Leibe geht, überhaupt nur den wahren Fortschritt im Auge hat. Möge also der „amerikanische Pflanzenzauberer“ so schnell als möglich aus den Spalten der deutschen Zeitungen verschwinden! Die wissenschaftliche Ehre Deutschlands erfordert es. *J. Raschke.*

Referate.

Eine Auswahl von Blatt-Begonien, die verschiedenen Anforderungen genügt, brachte seinerzeit die bekannte gärtnerische Handelszeitung des Herrn Thalacker, „Der Handelsgärtner“, und zwar folgende:

Zunächst lassen wir die großblättrigen *Begonien* und an zweiter Stelle die kleinblättrigen folgen.

Président Carnot ist eine ältere Prachtsorte von bleibendem Wert und verdient daher hier genannt zu werden. Die Farbe der großen Blätter ist dunkelgrün mit aufgeworfenen glänzend silbrig weißen Feldern.

König von Dänemark hat zwar keine scharf ausgeprägte Zeichnung auf den Blättern, ihre Farbe ist silbergrau mit silbrig rosafarbener Mittelzone, sollte jedoch wegen ihres ungemein willigen, üppigen und robusten Wuchses doch gezogen werden, da sie für manche Zwecke Verwendung finden mag.

Frau Cyr (Neubronner) ist eine ebenfalls schon bekanntere, vierfarbige Prachtsorte. Von der Mitte aus folgen sich die Farben schwarz, grün, scharlachrot, silbrigrosa und saftgrün in scharfem Kontrast aufeinander. Es ist sicherlich eine der schönsten Sorten von bleibendem Wert.

Frl. von Zingler (Neubronner) ist eine dunkle Sorte. Die Farbe der Blätter ist dunkelbraun mit dunkelgrünen Nerven und aufgeworfenen Rosa-Feldern. Die Pflanzen zeichnen sich durch einen starken, kräftigen Wuchs aus.

Frau Notar Rampge (Neubronner) hat sich als eine haltbare Marktsorte bewährt. Die Farbe der Blätter ist silbrig rosa, bräunlich grün durchbrochen und gerandet. Auch ihres leichten Wuchses wegen verdient sie Beachtung.

Ludwig Küsell (Neubronner). Der größere Teil des Blattes ist kräftig rosa gefärbt, nach dem Rande zu etwas heller werdend. Am Rand selbst sind lebhafte Rosa-Punkte aufgetragen.

Nero (Kettenbeil) ist eine für Liebhaber sehr empfehlenswerte Sorte. Die Mitte und der Rand sind schwarz und die dazwischen liegende Zone dunkelrot gefärbt, nach außen in silberweiß auf grün auslaufend.

Prinzessin Alice (Kettenbeil). Diese neue Varietät zeichnet sich vor allen Dingen durch die prachtvolle Färbung, wie sie bei wenigen andern Sorten in gleicher Schönheit zu finden ist, aus, sowie durch einen üppigen und gesunden Wuchs, sodaß sie eine der schönsten Ladensorten bleibt. Das ganze Blatt ist licht rosa gefärbt mit kräftig karminrotem Rand.

Rex Imperator (Kettenbeil) ist wie die vorige eine Neuheit des letzten Jahres, sie hat nicht nur prachtvoll gefärbte Blätter, sondern auch einen kräftigen, kompakten Wuchs, sodaß sie in kurzer Zeit verkaufsfähige Pflanzen bildet. Die Mitte ist schwarz, die anschließende Zone leuchtend rot, weiß auslaufend mit dunkelbraunem Rand und rot punktiert.

Ella Schmeiß (Neubronner) zählt zu den härtesten und am schnellsten wachsenden Handelssorten. Das mittelgroße Blatt ist intensiv purpurrot gefärbt und daher von hervorragender Wirkung.

Reta Schmeiß (Schmeiß) ist eine der neuesten der von dem genannten Züchter in den Handel gegebenen Sorten. Sie stammt von *Louise Closon* ab und hat dunkle Herzmitte und dunkeln Blattrand, die mittlere Zone ist weiß, in der Sonne sich jedoch intensiv karminrot färbend. Sie hat eine viel leuchtendere Blattzeichnung als *Frau Notar Rampge,* mit der sie sonst Ähnlichkeit hat.

Ninetta Meyer (Schmeiß) wurde gleichzeitig mit der vorigen dem Handel übergeben. Sie stammt von der rotblättrigen schon oben erwähnten ältern Sorte *König von Dänemark* ab und ist derselben sehr ähnlich, übertrifft sie aber entschieden noch im Wuchs, indem sie sich regelmäßiger baut als die letztgenannte. Die Pflanzen sind widerstandsfähig und nicht empfindlich, und sowohl in der Sonne wie im Schatten färben sich die Blätter sehr schön, sie sind von perlmutterweißer Farbe, mit dunkeln Adern durchzogen und mit rötlichem Rand versehen. In der Sonne färbt sich das ganze Blatt prächtig rot, jedoch leuchten auch in diesem Falle die dunkeln Adern durch. Da diese Sorte auch ziemlich reich blüht, erhöht sich noch ihr Wert, die Blüten sind von schöner rosaroter Farbe.

Kaiser Franz Josef (Smetana). Diese Sorte hat ein längliches Blatt von silberweißer Farbe, dunkelgrün und braun durchbrochen und rot beleuchtet.

Kaiserin Elisabeth (Smetana) ist leuchtend karminrot gefärbt, in silber auslaufend, eine sehr schöne vornehme Prachtsorte darstellend.

Marie Gräfin Harrach (Smetana). Die Mitte des Blattes ist dunkelgrün, die sich daran schließende breite Zone von Rosa-Farbe, von den Hauptrippen dunkel durchbrochen, der Rand ist grün bemalt.

Johann Graf Harrach (Smetana) hat große, grün geperlte, rosa beleuchtete Blätter. Es ist eine Sorte von sehr kräftigem und gutem Wuchs. Alle hier genannten Smetanaschen Sorten verdienen besondere Beachtung, da sie nicht nur leicht wachsen, sondern auch prachtvolle Färbungen und Zeichnungen haben. Zu den schönsten Varietäten dieses Züchters gehören die zwei folgenden von den in diesem Jahre in den Handel gegebenen Blattbegonien.

Oskar Schmeiß (Smetana) wird eine der wertvollsten Handelssorten werden und vielleicht für den Handelsgärtner die empfehlenswerteste niedrige, rotblättrige Sorte bilden. Sie wächst sehr leicht und hat kleine bis mittelgroße Blätter mit ziemlich langen Stielen. Sie ist dabei sehr vielblättrig und daher besonders auch für den Schnitt und zur Bepflanzung von Jardinieren zu empfehlen. Die Mitte und der Rand des Blattes sind grünlich oder schwarzbraun, die mittlere Zone ist im Schatten silberig weiß, in der Sonne aber eine prachtvolle rote Färbung annehmend. Die Farbenkontraste sind scharf abgegrenzt, wodurch die Zeichnung des Blattes sehr stark hervortritt. Es ist eine Prachtsorte ersten Ranges.

Alpenglühn (Smetana) kommt, was Schönheit betrifft, der vorangehenden fast gleich und zählt unstreitig ebenfalls zu den schönsten Sorten dieses Züchters. Sie hat große, langgestreckte, ein wenig gezackte Blätter. Mit der schon genannten ältern Neubronnerschen Züchtung *Frau Cyr* hat *Alpenglühn* große Ähnlichkeit, die Blattfärbung ist aber noch leuchtender und die rote Farbe ist stärker vertreten, außerdem sind die Blätter gezackt, sodaß diese Sorte nicht zur Klasse der *Rex-*, sondern *Diadema-Begonien* zu zählen ist. Die verschiedenen Farbentöne sind aber ebenso wie bei *Frau Cyr* scharf abgegrenzt.

Meteor (Kettenbeil) hat mittelgroße Blätter, die leuchtend karminrot gefärbt sind. Auch diese Sorte zählt zu den schönsten der existierenden Blattbegonien und verbindet ein üppiges Wachstum mit einer vorzüglichen Haltung der Blätter. Sie wurde mit dem Wertzeugnis des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“ ausgezeichnet.

Freifrau Frieda von Richthofen (Hasack †) haben wir schon im vorigen Jahrgang des „Handelsgärtners“ als eine vorzügliche Sorte empfohlen. Der Wuchs der Pflanzen ist gedrungen, sie haben lange, spitze Blätter von silberigweißer Farbe mit grünen Adern durchlaufen. Für Bindereizwecke lassen sich die Blätter sehr leicht verwenden. Diese Sorte zeichnet sich aber vor allen Dingen auch durch ihre Härte und Widerstandsfähigkeit aus, sodaß sie zu den wenigen Blattbegonien zählt, die sich zum Auspflanzen ins Freie an geschützte Stellen eignen, dadurch wird sie aber ganz besonders wertvoll, da ihre Verwendbarkeit eine außerordentlich vielseitige wird.

Stephan Olbrich (Schmeiß) ist eine halbhoch wachsende *Rex-diadema*-Sorte, die voriges Jahr in den Handel gegeben wurde. Die Pflanze wächst sehr robust und hat große stark gezackte, mitunter blasig aufgetriebene Blätter von silber- bis aschgrauer Färbung. Die schöne oben ebenfalls beschriebene Sorte *Frl. v. Zingler* bildet die Mutterpflanze, jedoch ist die Pollenpflanze nicht bekannt.

Zu den wertvollsten neuesten Neubronnerschen Züchtungen gehören die beiden Sorten *Hofgärtner Hartmann* und *August Buchner*. Beide scheinen von großer Schönheit zu sein und auch leicht zu wachsen. Prachtvolle großblättrige Begonien sind die vorjährigen Neuheiten der genannten Züchter: *Regina Neubronner, Frl. Kathan* und *Adolf Gerstlauer*, von denen besonders die letztere eine sehr schöne Rexsorte darstellt. — Die nachfolgenden Sorten sind meist kleinblättrig und daher auch besonders zum Schnitt geeignet.

Marquise de Peralta wird stets eine beliebte Schnittsorte von bleibendem Wert bleiben. Die Blätter sind von hellbrauner Farbe mit weißen Feldern.

Louise Closon (Closon) ist wie die vorige eine wertvolle Schnittsorte, die sich stets in den Kulturen halten wird. Die Blätter sind von schwarzer Farbe mit glänzend roter Zone.

Adrien Schmitt zeichnet sich durch schnellen Wuchs aus und ist besonders für den Topfverkauf zu empfehlen. Die Farbe der Blätter ist hellgrün mit weißen Federn und braunem Rand.

Wilhelm Pfitzer (Neubronner) ist eine gute harte Schnittsorte, deren Blätter von Rosa-Farbe mit Lila-Schein sind.

Königin (Kettenbeil). Diese Sorte hat im Wuchs der Pflanzen und in der Größe der Blätter Ähnlichkeit mit *Marquise de Peralta* und ist wie diese eine vorzügliche Schnittsorte. Der Grundton der Blätter ist schwarz, nach dem Rande zu dunkelgrün werdend und mit leuchtend roten, silbrig auslaufenden Feldern. An gut kultivierten Pflanzen lassen sich in einem Jahr bis über 100 Blätter schneiden.

Veronica Urban (Smetana) hat silbergraue mit Rosa getönte Blätter.

Erzherzogin Valerie (Smetana) gehört zu den besten Schnittsorten, ist aber auch zur Topfkultur sehr geeignet. Die Mitte der Blätter ist von schöner Rosa-Farbe, nach außen in silberweiß auslaufend, der Rand dagegen ist karminrot gefärbt.

Die im vorstehenden beschriebenen Sorten dürften allen Ansprüchen genügen. Sie zeichnen sich nicht allein durch schöne Blattformen und prachtvolle Färbungen, sondern vor allen Dingen auch durch guten, kräftigen und schnellen Wuchs und durch ihre Unempfindlichkeit aus. Es wäre jedenfalls sehr erfreulich, wenn die Blattbegonien wieder zu neuem Ansehen in den Kulturen kommen würden.

Einige schöne, dankbare Schnittstauden hat Herr P. Weber in der vortrefflichsten Gartenzeitung der Schweiz, im „Schweizerischen Gartenbau“, besprochen. Derselbe betont folgendes: Die Stauden spielen nicht nur in ihrer mannigfaltigen Verwendung in der Landschaftsgärtnerei, sondern hauptsächlich auch durch ihre Bedeutung für die moderne Binderei, welche heutzutage vorwiegend auf Blüten mit langen Stielen angewiesen ist, eine große Rolle. Von den vielen in Kultur befindlichen Arten, die zur Schnittblumengewinnung gezogen werden, seien an dieser Stelle einige angeführt, die durch ihren lang andauernden Flor zur Anpflanzung besonders zu empfehlen sind. — Eine hervorragende Bereicherung des für die Binderei in Betracht kommenden Staudensortiments haben wir in der vor einigen Jahren in den Handel gebrachten „*Physostegia virginica* Bentham f. *alba*“. Sie ist die reinweiße Form der alten „*Ph. virginica*“, die unter dem richtigen Namen *Dracocephalum virginianum* Linné 1753 schon lange bekannt ist und eine lilafarbige Blüte hat. Ihre Verwendung ist wie die der fleisch- und rosafarbenen Varietäten gegenüber der weißen Form nur eine geringe. *Dracocephalum virginianum* f. *album* auf Deutsch *Weißer Virginischer Drachenkopf*, hat einen kriechenden Wurzelstock, aus

dessen Ausläufern sich fortwährend neue Blütenstengel bilden. Die eigentümlich geformten Blumenkronenröhren und der glockige Kelch der einzelnen Blütchen stehen in Rispen, und es erreichen die meist verzweigten Stengel eine Höhe von 80 cm bis 1 m. Der Flor dauert von Ende Juni bis in den Herbst hinein, da, hauptsächlich infolge des immerwährenden Schneidens, stets neue Stengel und Blüten zur Entwickelung kommen. — Nur in ganz rauhen Gegenden oder bei starkem lang anhaltendem Frost bedarf die Feuchtigkeit liebende Pflanze eines leichten Winterschutzes. Vermehrung infolge sehr schwachen Samenansatzes durch Teilung.

Weitere sehr dankbare Schnittblumen haben wir in den verschiedenen *Coriopsis*-Varietäten. Die etwa 60 cm hoch werdenden Büsche bringen vom Juni bis zum Frosteintritt eine Menge langstieliger Strahlenblumen von leuchtend goldgelber Farbe. Am bekanntesten ist *Coriopsis grandiflora* Nuttall, die *Große Wanzenblume,* mit großen schalenförmigen Blüten. Von sehr anmutiger, edler Form sind die Blüten von *Coriopsis lanceolata* Linné, der *Lanzettblättrigen Wanzenblume,* deren Form f. *oculata* hat am Grunde der Strahlenblümchen je einen dunkelroten Fleck, sodaß die gelbe Scheibe von einem dunkeln Ring umgeben erscheint, was diese Varietät besonders wertvoll macht. Die Blüten sind gegenüber denjenigen von *Coriopsis grandiflora* etwas kleiner, was aber bei deren Zierlichkeit durchaus nicht als Fehler betrachtet werden darf. Sie erreichen immerhin noch einen Durchmesser von 6—7 cm. Die im Juni ausgesäten *Coriopsis* werden später in Töpfe gepflanzt, welche dann auf einem Beete eingesenkt werden. Je nach der Strenge des Winters werden später Deckladen oder Fenster aufgelegt, um im Frühjahr etwas angetriebene, kräftige Verkaufspflanzen zu erhalten. Im Freien ausgepflanzte, ältere Pflanzen sind ganz winterhart. — Zu den schönsten Schnittblumen gehört unstreitig *Gaillardia hibrida* f. *grandiflora,* die *Große Blumisten-Malerblume,* und die wertvollen, zum Teil neu gezüchteten Sorten derselben, deren Farben vom reinen Gelb bis zum dunkeln Braunrot variieren. Die Blüten erscheinen ebenfalls ununterbrochen während des ganzen Sommers. Die Anzucht ist wie die der eben erwähnten *Coriopsis.* Außerdem auch Vermehrung durch Wurzelsprossen oder Stecklinge.

Zum Schlusse sei die wunderschöne, ein sehr wertvolles Bindematerial liefernde *Scabiosa caucasica* M. v. Bieberstein und deren reinweiße Abart f. *alba* noch erwähnt. Bei den einzelnen Blumen, die 8—10 cm Durchmesser erreichen, sind die äußersten 2—4 Reihen der prächtig gefransten und gewellten Randblüten groß ausgebildet, sodaß die Blume halb gefüllt erscheint. Den ganzen Sommer erscheinen die vom hellen bis zum dunklern Blau variierenden Bumen auf 50—70 cm hohen festen Stielen. Die Vermehrung geschieht durch Teilung oder Aussaat (im Juni).

Piersons Hoher Schilferfarn *(Nephrólepis exaltata* f. *Piersonii).* Diese neue Form des *Hohen Schilferfarns* wurde aus Amerika zu uns wohl schon vor zwei Jahren eingeführt. Sie wurde von Pierson gezüchtet, in Amerika viel gelobt und mit ersten Auszeichnungen bedacht.

Die Blätter (Wedel) sind sehr breit und meist doppelt gefiedert, dadurch also sehr dekorativ wirkend. Wenn die Pflanzen ausgepflanzt sind, und sie sonst genügend Nahrung und gute Pflege haben, so werden die Wedel besonders groß.

Zu den Vorweisungen der Gartenbaugesellschaft „Flora“-Zürich brachte am 30. September d. J. Herr Handelsgärtner Hottinger einige größere Exemplare dieser Farne, die ausgepflanzt kultiviert waren und ein sehr robustes Wachstum zeigten. Desgleichen brachte Herr Obergärtner Seeliger bei Herrn Oberst Nabholz ein schönes Exemplar im Topf kultiviert. An letzterm Exemplar zeigte sich zur Genüge, wie wertvoll dieser Farn für Topfkultur ist, wenngleich die Wedel der Topfpflanzen nicht so groß werden. Unbestritten wird diese *Nephrolepis* eine gute Zukunft haben, und sie ist gegenüber der alten *Nephrolepis exaltata* eine ganz bedeutende Verbesserung.

Die Kultur ist wohl zur Genüge bekannt. Vermehren läßt sich diese Pflanze, wie auch N. exaltata, durch Rhizome oder Ausläufer.

In ihrer wirklichen Pracht zeigt sich diese *Nephrolepis,* wenn in Orchideentöpfe oder Körbe ausgepflanzt und im Gewächshaus oder im Wintergarten an solchen Stellen aufgehängt, wo genügend Feuchtigkeit vorhanden ist.

So sah ich ein solches wunderbares Exemplar im Wintergarten des Herrn Wirth-Lindemeyer hier, bei Herrn Obergärtner Güttinger. Diese Pflanze hatte von der Höhe des Wintergartens, wo sie aufgehängt war, bis zum Erdboden einen ganzen Wulst ca. 3—4 Meter langer Wurzeln gemacht und zeigte geradezu tropische Vegetation.

Nephrolepis exaltata f. *Piersonii* wird berufen sein, als Topf-, Schnitt- und Dekorationsfarn sich überall einzubürgern. *J. Mülders,* Obergärtner, Zürich-Enge.

(„Schweizerischer Gartenbau.“)

Die Kultur der Kartoffel. Wie Professor Dr. v. Eckenbrecher in dem „Landw. Zentralblatt für Posen“ ausführt, macht die hohe Bedeutung des Kartoffelbaues für weite Strecken unsres Vaterlandes es dringend erforderlich, daß dem Anbau der Kartoffel besondere Aufmerksamkeit geschenkt und auf ihre Kultur immer noch mehr Sorgfalt verwendet werde. In erster Linie ist hierbei Gewicht auf die Herrichtung des Ackerlandes zu legen. Hierbei kommt es darauf an, mit der Bearbeitung des Bodens schon im Herbst zu beginnen durch Schälen der Stoppel der Vorfrucht und durch eine tiefe Pflugfurche im Spätherbst. Im Frühjahre ist je nach den Feuchtigkeitsverhältnissen des Bodens eine Saatfurche oder eine oberflächliche Lockerung mit Grubber oder Egge zu geben. Bezüglich der Düngung hat sich ergeben, daß zur Erzielung höchster Erträge mit den jetzigen hochertragreichen Sorten selbst eine starke Stallmistdüngung allein nicht immer ausreichend ist, sondern daß eine Beidüngung sich stets als nützlich erwiesen hat. Im allgemeinen hat dieselbe zu umfassen 20 Pfd. lösliche Phosphorsäure und 16 Pfd. Stickstoff pro Morgen. Die Phosphorsäure wird entweder als Thomasmehl oder als Superphosphat kurz vor der Bestellung eingeeggt, der Stickstoff in Form von Chilisalpeter zur Hälfte bei der Bestellung, zur Hälfte nach Aufgang der Kartoffeln gegeben. Die Kalidüngung erfolgt in der Regel zur Vorfrucht, doch sind in neuerer Zeit auch Ergebnisse mit einer direkten Kalizufuhr zu Kartoffeln gewonnen, aus denen hervorgeht, daß das 40%ige Kalisalz hierzu brauchbar ist. Zur Saat dürfen kranke, angefaulte oder durch Frost beschädigte Kartoffeln nicht verwendet werden. Auszuschließen sind ferner nicht vollständig ausgereifte Kartoffeln und kleine Knollen. Die großen Knollen bilden das geeignetste Saatgut. Man sollte deshalb bei der Auswahl des Saatgutes wenigstens nicht unter eine Mittelgröße herabgehen. Auf die Güte des Saatgutes ist die Aufbewahrung von Einfluß. Ein zu frühes Ausnehmen ist zu vermeiden. Ebenso dürfen entstandene Keime nicht abgekeimt werden. Dem Abbau der einzelnen Sorten

ist durch sorgfältige Auswahl des Saatgutes erfolgreich entgegenzuwirken. Wenn trotz sorgfältigster Herrichtung des Saatgutes und günstiger Gestaltung der Anbaubedingungen ein Rückgang nicht aufzuhalten ist, so sind es vielleicht die Boden- und klimatischen Verhältnisse, welche der betreffenden Sorte nicht zusagen, und man wird sich alsdann nach einem Ersatz umsehen müssen. Die Pflanzweite soll im allgemeinen für die frühreifenden weniger krautreichen Sorten enger sein als für die spätreifenden. Das Behäufeln erweist sich meistens als nützlich. Es darf jedoch nicht zu spät vorgenommen werden, keinesfalls wenn die Kartoffeln schon zu blühen anfangen. („Landw. Beilage zur „Königsb. Allg. Ztg.“)

Blüten und Früchte aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Die Sortenmanie! „300 Salatsorten!“ Herr Tracy vom amerikanischen Staatsdepartement für Landwirtschaft äußerte in einer Sitzung der Gesellschaft für Gartenbauwissenschaft folgenden durchaus berechtigten Vorwurf: „Wenn all das Geld, all die Zeit und all die Arbeit, welche die Anzucht, Kultur und die Angebot-Inserate dieser 300 dem Namen nach verschiedenen Sorten ausgegeben worden sind und werden, auf die bessern und charakteristischern, sagen wir 20 oder selbst 50 der gängigsten Sorten beschränkt geblieben wären, so würde das nur ein Vorteil für die Samenhändler und eine ungeheure Wohltat für die Käufer sein.“ — Das ist sehr wahr, und „Gardeners' Chronicle“ fügt hinzu: Es ist klar, daß diese Worte mit gleichem Nachdruck auch für *Kartoffeln, Äpfel, Erbsen* und sonstige Nutzpflanzen gelten, bei denen die Sortenverschiedenheiten so geringfügig sind, daß ein sicheres Erkennen völlig ausgeschlossen ist. *A. Voss.*

Pflanzenzüchtung.

Beeinflußt die Unterlage das Edelreis? Im „Gardeners' Chronicle“ wurde die Frage der Pfropfbastarde und die Danielschen Versuchvergebnisse erörtert. Interessant ist namentlich der Fall mit der *Vielblumigen Sonnenblume (Helianthus multiflorus)*, als Staude mit knolligen Wurzeln, gepfropft auf die *Echte Sonnenblume (Helianthus annuus)*, als einjährige Pflanze. Es wird nun folgendes mitgeteilt, was bezüglich der Blütezeit und der Samenreife auch bei uns in Deutschland ebenso ist: In diesem Lande (England) ist bekanntlich die *Echte Sonnenblume* eine einjährige Pflanze; ihre Wurzeln sind faserig und sie reift auch in gewöhnlichen Sommern überreichlich Samen. Wenn nun die *Vielblumige Sonnenblume* als Staude auf die *Echte Sonnenblume* gepfropft wird, werden die aufgepfropften Pflanzen stämmiger und robuster, auch etwas holziger als sie von Natur sind, auch Wurzeln werden zahlreich erzeugt. Aber der aufgepfropfte Teil bleibt niedrig und verzweigt sich von seinem Grunde aus, anstatt wie bei der *Echten Sonnenblume* erst oben; er bildet auch kurze Erdstämme, die jedoch im Winter absterben. Die Blätter sind stärker entwickelt und haben ein dickeres Gewebe, auch die in den Zellen enthaltenen Kristalle von Kalkoxalat sind auf verschiedene Weise verteilt. Die Blüten sind sehr zahlreich, erzeugen auch reichlich viele wohlausgebildete Samen, die jedoch — und hier zeigt sich wieder die wahre innere Natur der *Vielblumigen Sonnenblume* — wegen der von Natur späten Blütezeit nicht mehr zur Reife gelangen. Ein einziger reifer und vollkommener Same wurde aber doch von der aufgepfropften Pflanze gewonnen, und dieser — nachdem ausgesäet — brachte eine Pflanze der *Vielblumigen Sonnenblume* hervor, welche all die Eigenschaften zeigte, welche bei der aufgepfropft gewesenen Mutterpflanze oben erwähnt sind, nur daß die Wurzeln im Winter natürlich nicht abstarben. Es war in der Tat eine zwergige Sonnenblume mit stärker entwickelter Belaubung, aber vom Grunde an verzweigt. [Wenn es hiernach scheinen möchte, daß die Unterlage also doch einen Einfluß auf die Gestaltung der aufgepfropften Pflanze ausübt, so ist dieser Einfluß dennoch auf keinen innern assimilatorischen Vorgang sondern lediglich auf einen rein äußerlichen, nur physikalischen zurückzuführen, wie bei der Pfropfung von Birnen auf Quitte oder Äpfel Johannisstamm ja auch. Auf den assimilatorischen Einfluß aber kommt es gerade an. *Voss.*]

Obstbau.

Die Treib-Weinrebensorte *Prince of Wales.* Herr G. J. Ellis zu Warren House Gardens in Stanmore (England) berichtet über diese, anscheinend ganz hervorragende Sorte im „Gardeners' Chronicle“: Von zwei im März 1904 in Töpfe gepflanzten, in eine neuangelegte Rabatte eingesenkten Reben wurden am 20. September 1905 schon 6 schöne Trauben von gleicher Größe geerntet. Vier dieser Trauben wurden dem Ausschusse für Früchte zur Begutachtung vorgelegt. Diese Trauben waren speziell zu dem Zwecke gezogen, um den Wert zu prüfen, und letzterer erwies sich als ein sehr hoher. Die Beeren sind groß; oval, schwarz und schön bereift. Geschmack deutlich muskiert. Die Sorte ist ein Sport von *Mrs. Pince*, deren Kultur ihr auch zuteil wurde. Der Wuchs ist kräftig und ihr großer Wert liegt in der Tragwilligkeit sowie in den sehr gleichmäßig ausgebildeten Trauben, die sich gut zum Versand eignen, sich auch mehrere Monate, nachdem sie abgeschnitten, in guten Zustande erhalten. Ich glaube, sie ist die schönste Traube unter allen in den letzten zwanzig Jahren in den Handel gekommenen.

An andrer Stelle sagt Herr W. A Cook: Diese Sorte ist — nach den vortrefflichen Trauben zu urteilen, welche ich in Warren Gardens sah — eine wertvolle Bereicherung für unsre Weinhäuser; schönes Aussehen, süßer Geschmack, gutgestaltete Trauben bei reicher Tragbarkeit schon an ganz jungen Stöcken.

Gartenbau.

Das Feuer-Springkraut, *Impatiens petersiana* Rehder, welches ich wiederholt gesehen habe, dürfte sich schwerlich als besondere Art (species) festhalten lassen, was natürlich der überaus feurigen Blütenfarbe (karminrot mit dunkelkarminrotem Auge), wie auch der Verwendbarkeit als Gruppen- oder Topfpflanze gleich dem *Leuchtenden Springkraut, Impatiens Holstii*, keinen Abbruch tut. Ich halte beide für nichts andres als für Abarten vom *Sultan-Springkraut (Impatiens Sultani Hooker)*, also als var. *Holstii* und var. *petersiana*; denn die angegebenen Unterschiede reichen für einen Artcharakter gar nicht aus, es sind Mittelformen sowohl in der Belaubung als auch in der Blütenfärbung genug vorgekommen, die man nicht außer Acht lassen darf.

Herr Rehder sagt über seine *Impatiens petersiana* in „Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung“ u. a.: Jedenfalls aber ist sie sowohl von *I. Holstii* als auch von *I. Sultani* verschieden genug, wenn anders man nicht auch die beiden genannten Arten zu einer Art zusammenziehen will. Von beiden unterscheidet sich *Impatiens petersiana* durch die behaarten Nerven, die roten Blattstiele und Stengel und die dunklere Färbung der Blätter und vom *I. Holstii* außerdem noch durch die flachen, nicht wie bei dieser durch die vertieften Nerven etwas blasig erscheinenden Blätter.

Impatiens petersiana ist im Wuchs der *I. Holstii* und *I. Sultani* ähnlich. Die eielliptischen oder eilanzettlichen, 5—8 cm langen Blätter sind spitz, am Grunde allmählich verschmälert und am Rande kerbig-gesägt mit stachelspitzigen Zähnen, oberseits dunkelgrün, unterseits heller, flach und beiderseits mit hervortretenden Nerven, die wenigstens in der Jugend oberseits schwach, unterseits jedoch dichter behaart sind. Die $2^1/_2$—$3^1/_2$ cm langen Blattstiele, wie auch meist Stengel und Zweige, sind rot gefärbt. Die karminrosafarbenen, mit dunkelkarminrotem Auge gezeichneten Blüten stehen in zwei- bis dreiblütigen Blütenständen, halten 3—4 cm im Durchmesser und sind elliptisch im Umriß mit verkehrt-eiförmigen Kronenblättern, die schmäler als bei *I. Holstii* sind und sich mit den Rändern nicht berühren.

Der Hauptunterschied der *Impatiens petersiana* von *I. Holstii* liegt in gärtnerischer Hinsicht in den leuchtend karminrosafarbenen Blüten, der dunklern Be-

laubung, deren tiefes Grün durch die roten Blattstiele und Stengel noch gehoben wird. Sie wird voraussichtlich durch Haage & Schmidt im nächsten Jahre in den Handel gegeben werden.

Drei gute Radies. Aus den Versuchsgarten zu Rötha in Sachsen sind dem „Handelsgärtner“ von Herrn G. Wendt die Ergebnisse mit einer Anzahl von Treib-Radiessorten mitgeteilt worden. Ich hebe daraus nur folgende vier Sorten hervor:

1) *Non plus ultra.* Genannte Sorte ist wohl allgemein verbreitet und beliebt. Sie gehört sicher zu den besten Treibradieschen. Die schönen, runden Knollen sind scharlachrot und bilden nur ganz kurzes Laub. Dieses Radies kann sowohl zum Treiben wie auch für das freie Land sehr empfohlen werden. (Dauer der Treibperiode 21 Tage.)

2) *Scharlachrotes rundes kurzlaubiges Dreienbrunner.* Dieses Radies gehört zu den bekannten und beliebten Sorten, ist gleich gut für Mistbeet sowie Land. Form und Farbe sind schon in der Sortenbezeichnung angegeben. Das Laub ist mittelhoch gegenüber manchen andern Sorten. Es ist durchaus empfehlenswert. (Dauer 21 Tage.)

3) *Triumph.* Ein ganz prächtiges, schön gefärbtes Treibradies von tadelloser Beschaffenheit und frühester Treibperiode. Die schönen, runden Knollen mit dem fadenförmigen Wurzelende sind grundfarbig weiß, teils rot gestreift oder gesprenkelt. Die Bündchen haben ein verlockendes Aussehen. Dabei läßt sich diese Sorte schnell abernten und entspricht allen Anforderungen. (Dauer 18 Tage.)

4) *Würzburger Riesen.* (Syn. *Erfurter Riesen-Goliath.*) Diese vor einigen Jahren von verschiedenen Firmen gleichzeitig als Neuheit eingeführte Sorte bildet sehr schöne, scharlachrot gefärbte und sehr große, runde Knollen. Eignet sich aber doch mehr für Landkultur und besonders für Herrschaftsgärtnereien, da diese Radies lange stehen können ohne pelzig zu werden. (Dauer 24 Tage.)

Die Südliche Heide (*Erica australis* Linné) ist im „Botanical Magazine“ auf Tafel 8045 abgebildet und in unsern Gärten sehr selten. Sie ist auch nicht winterhart, stammt aus Südwesteuropa und Nordwestafrika, aber eine sehr wüchsige und (wie es weiter im „B. M.“ heißt) „vielleicht die schönste der Freiland-Arten“. Sie blüht vom April bis Juli und ist am nächsten verwandt mit unsern wildwachsenden Arten *Erica Tetralix* und *E. cinerea*, unterscheidet sich jedoch dadurch, daß der Kammfortsatz am Grunde der Staubkölbchen nur an der äußern Seite tiefgesägt ist.

Düngerlehre.

Wie's gemacht wird! In Nr. 136 des „Deutschen Gartenrats“ (vom 5. Nov. d. J.), Seite 358/59, und in Nr. 138, Seite 369, habe ich — und dazu halte ich mich im Interesse der Düngerlehre wie der Gärtner von Berufs wegen verpflichtet — die falsche Düngerlehre des Herrn O. Pauls in der „Gartenwelt“ nach Verdienst kritisiert. Gleichzeitig habe ich von der „Gartenwelt“ verlangt, daß sie den Unsinn berichtigen müsse, hegte auch die Erwartung, daß dies im Interesse ihrer eigenen Leser wie in dem der Düngungspraxis bestimmt geschehen werde. Aber man täuscht sich manchmal. Ich schrieb in Nr. 136: „Wollen wir in der Düngerlehre und Düngungspraxis fortschreiten, dann darf solcher Unsinn in einem Fachblatte, welches ernst genommen sein will, überhaupt **nicht vorkommen, ohne berichtigt zu werden.“**

Die „Gartenwelt“ hat nun in ihrer Nr. 11, anstatt eine Berichtigung zu bringen, eine Entgegnung des Herrn Otto Pauls aufgenommen, welche dessen mangelhafte Logik in der Düngerlehre nur noch deutlicher erkennen läßt: **aber berichtigt wird nichts!** Im Gegenteil, der jüdische Redakteur der „Gartenwelt“, Herr Max Hesdörffer, hat noch eine Anmerkung hinzugefügt, in welcher er mich wieder mal **persönlich verdächtigt,** wie er das schon getan hat, als die **erste** Nummer des „Deutschen Gartenrats“ im Jahre 1903 noch kaum erschienen war. (Vergleiche darüber Nr. 5 des „Deutschen Gartenrats“ [vom 3. Mai 1903], **Umschlagseite II u. III!)**

Auf die stilistisch zweideutige und logisch konfuse Entgegnung des Herrn O. Pauls in der „Gartenwelt“ gehe ich gar nicht erst ein; nur ein paar Proben davon will ich geben. Die Entgegnung beginnt also: „In dem Blatte des Herrn Voss, dessen Dasein [Wessen Dasein? des Blattes oder mein Dasein? Voss.] mir bis dato unbekannt war, erschien kürzlich ein Artikel des Herrn A. Voss“, usw.

Hierzu bringt die „Gartenwelt“-Redaktion die schwulstige, raumverschwendende Anmerkung: „Nicht mit der „Vossischen Zeitung“ (Königl. privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen) zu verwechseln.“ Die Angabe des kurzen und jedenfalls unzweideutigen Titels „Der Deutsche Gartenrat“ hätte diesen Erklärungsschmus überflüssig gemacht. Also weshalb verschwiegen? Dürfen es nicht alle Leser der „Gartenwelt“ erfahren, daß „Der Deutsche Gartenrat“ existiert?

Nun eine Probe der konfusen Logik des Herrn Pauls in seiner Entgegnung. Derselbe hatte (wie aus Nr. 136 des „Gartenrats“ ersichtlich) geschrieben: „Der Obstbaum braucht **ganz besonders viel** Licht und Wärme.“ Dies hatte ich außer allerlei anderm im Interesse unsres norddeutschen Obstbaus als falsch bezeichnet, und sicher mit Recht. Herr Pauls läßt jetzt aber gerade das „ganz besonders viel“ in seiner Entgegnung fort. **Ist das ehrlich gehandelt?** Er schreibt:

„Will zum andern Herr Voß nun das nicht wahr haben, daß [ganz besonders viel] Licht und Wärme für den Obstbau sehr wichtig sind, so mag er meinethalben am Nordpol Obstbau betreiben.

Es beweist auch dieses, daß Herr Voß meinen Artikel falsch aufgefaßt hat. Während ich beweisen wollte, daß ein lockerer, tiefgründiger und dunkler Humusboden für Luft, Licht und Wärme empfänglich, und dieses gerade für einen Obstbaum sehr nötig ist, sucht Herr Voß die Äußerung so darzustellen, als ob ich Obstbau in einem rauhen Klima, also ohne Licht und Wärme, nicht für empfehlenswert halte und nur für südliche Länder als rentabel erachte.“

Probatum est! Trotz dieser rein sachlichen und fachlichen Angelegenheit konnte der jüdische Redakteur der „Gartenwelt“ sich nicht enthalten, gegen mich **persönlich zu werden, anstatt den Unsinn in seiner Zeitung (schon im Interesse seiner Abonnenten) zu berichtigen. Er schreibt** in einer Anmerkung zu der Paulsschen Entgegnung:

„Persönlich vertreten wir die wohl allseitig in gärtnerischen Kreisen geteilte Anschauung, daß man über die Ausführungen des Herrn Andreas Voß, die wohl nur von ihm selbst gelesen werden, ruhig zur Tagesordnung übergehen kann. Warum soll man ihn, den Nomenklator, **Kultur- und Düngertheoretiker, auch in seinen privaten Liebhabereien stören,** die ja auf einen höchst bescheidenen Kreis beschränkt bleiben **und von herzerfrischender** Harmlosigkeit und Selbstgefallen zeugen. Es geht doch nichts über die Bescheidenheit!“

Ist das sachlich gehandelt? Auch die Bescheidenheit des jüdischen Redakteurs der „Gartenwelt“ *) steht, wie man sieht, mit seiner Anmaßung, daß er im Namen wohl aller gärtnerischen Kreise spreche, auf ebenso entgegengesetzter „Höhe“ wie Tal mit Berg. Was die Fachwissenschaft betrifft, so lasse ich gern jedem das Seine, aber in der Düngerlehre und Düngungspraxis, im Obst- und Gemüsebau, in der Pflanzenkunde, im Pflanzenschutz und im — Wetterprophezeien nehme ich es jederzeit mit dem Redakteur der „Gartenwelt“ und seinen Mitarbeitern mit Erfolg auf.

Es mag ja manchen ärgern, daß man die Wissenschaft weder mittels eines Nürnberger Trichters eingeträufelt bekommen noch eigne Unkenntnis durch Geschmüse oder Geseires auf die Dauer verdecken kann. Gewissenhafte Arbeit und unermüdlicher Fleiß zeitigen mit den Jahren stets ihre guten Früchte, und das Wissen ist glücklicherweise eine Macht, die einem niemand rauben kann. Auch was die mir mangeln sollende Bescheidenheit anbelangt, so befinde ich mich damit in sehr guter Gesellschaft. Kein geringerer als Wolfgang von Goethe sagt (in dem Gedichte über die „Rechenschaft“): „Nur die Lumpe sind bescheiden. Brave freuen sich der Tat!“ Niemand soll auch sein Licht unter den Scheffel stellen, aber gewissenhaft soll jeder sein. Damit wird es „Der Deutsche Gartenrat“ auch weiter so halten, unbekümmert um „alle die Kreise der Gärtner“, welche etwa [?] dem Redakteur der „Gartenwelt“ die (wohl auch vorher eingeholte??) Genehmigung erteilt haben, mich in aller Namen persönlich herabzusetzen, anstatt fachwissenschaftlichen Unsinn zu berichtigen. **„Der Deutsche Gartenrat“ ist ein kritisch prüfendes und vor allem ein konsequentes Blatt.** Das ist sein hauptsächlicher Vorzug. Hat doch erst kürzlich der sicher einwandfreie und hochgeehrte Herausgeber der „Pomologischen Monatshefte“ in Reutlingen in Heft 12, 1905, Seite 280, sogar über meinen „Gartenrat-Kalender“ also geurteilt: „Wie alle Vossschen Schriften, so zeichnet sich auch diese durch Originalität und wissenschaftliche Genauigkeit aus.“

Wie die Saat, so die Ernte!

Großlichterfelde, im Christmonat 1905.

A. Voss.

*) Ich bin gewohnt, jedes Blatt bei seinem Namen zu nennen, anstatt etwa zu sagen: in dem Blatte des jüdischen Redakteurs Herrn Max Hesdörffer, nicht zu verwechseln mit „The Gardening World“, der englischen „Gartenwelt“. A. Voss.

Pflanzenschutz.

Zur Reblausfrage vertrat Anfang Oktober bei Gelegenheit einer Besprechung über die im Württembergischen weiter einzuschlagenden Maßnahmen, woran sich auch der kgl. Württemb. Staatsminister des Innern beteiligte, Herr Weinbau-Inspektor Mährlen in sehr bemerkenswerter Weise den auch von mir fortgesetzt eingehaltenen Standpunkt, daß der Zeitpunkt der Aufgabe des Reben-Vernichtungsverfahrens viel näher gerückt sei, als von vielen Seiten angenommen werde, und machte auf die großen Ausgaben aufmerksam, die dem Staat in den kommenden Jahren durch die Fortführung der Reblausbekämpfungsarbeiten in der seitherigen Weise noch erwachsen werden. Er betonte ferner, daß, trotzdem die Verseuchungen als mindestens 10 Jahre lang bestehend angenommen werden müssen, ein sichtliches Zurückbleiben der verseuchten Reben im Wachstum und Ertrag nur in wenigen Parzellen festzustellen sei, und das Zugrundegehen der Rebstöcke durch die Reblaus unter unsern klimatischen Verhältnissen sich somit ziemlich langsam vollziehe. — In der Tat! Wären die großen Ausgaben für die Rebenvernichtung und die Reblausjäger für geeignete Düngemittel, bessere Bodenbearbeitung usw. aufgewandt, unsre deutschen Weinbauer würden sich heute sicherlich besser dabei stehen. So aber wird mit dem Bade immer auch das Kind ausgeschüttet. *A. Voss.*

Bunte Woche.

Reutlingen. Deutscher Pomologenverein. Laut Beschluß der Generalversammlung des Deutschen Pomologenvereins zu Frankfurt a. M. vom 12. September d. Js. sollen die „Pomologischen Monatshefte“ vom 1. Januar 1906 ab unter dem Titel „Deutsche Obstbauzeitung“, Organ des Deutschen Pomologenvereins, in einer Auflage von 3000 Exemplaren, monatlich 2mal erscheinen. (Preis pro Jahrgang M. 7.)

Herr Stadtgartendirektor a. D. Degenhard zu Großsedlitz bei Dresden macht in den „Dresdner Nachrichten“ darauf aufmerksam, daß auch im Herbst und Winter die Gartenbaukurse erfolgreich betrieben werden, und daß es jedenfalls eine falsche Ansicht ist, wenn viele glauben, man könne nur im Frühjahr und Sommer Gartenarbeit betreiben. Er bittet Freunde des Gartenbaues, die bei ihm Belehrung suchen wollen, sich jetzt melden zu wollen.

Wien. K. k. Gartenbaugesellschaft. Nachdem die k. k. Hofbuchhandlung W. Frick in Wien als Eigentümerin der „Wiener Illustrierten Gartenzeitung“ den Vertrag mit der k. k. Gartenbaugesellschaft gekündigt, hat daraufhin der Verwaltungsrat der Gesellschaft den Entschluß gefaßt, eine neue Fachzeitschrift unter dem Titel „Österreichische Gartenzeitung“ als Gesellschaftsorgan und im Selbstverlage herauszugeben. Da die „Wiener Illustrierte Gartenzeitung“ aufgelassen wird, kommt im Dezember d. J. die letzte Nummer, mit welcher gleichzeitig der 30. Jahrgang abschließt. Die „Österreichische Gartenzeitung“ erscheint ab Januar 1906 in illustrierten Monatsheften, jedes im Umfange von mindestens zwei Druckbogen Lexikonformat.

Kew bei London. Sir William Turner Thiselton-Dyer hat, wie „The Gardeners' Chronicle“ mitteilt, sein Amt als Direktor der berühmten Botanischen Gärten zu Kew niedergelegt, nachdem er es seit 1885 innegehabt und von 1875—1885 schon als Assistent des damaligen Direktors Sir Joseph Hooker fungiert hatte. Sein Nachfolger, der Oberstleutnant David Prain, war früher Verwalter des Herbariums zu Calcutta in Ostindien und später Professor der Botanik und Leiter des Botanischen Gartens daselbst, sowie Direktor über alle botanischen Angelegenheiten Ostindiens.

Balkons mit Winterschmuck. Im „Leipziger Tageblatt“ wird auf folgendes hingewiesen: „Die Sitte, die Balkons mit Winterschmuck zu versehen, bürgert sich in Berlin immer mehr ein. Nicht allein im vornehmen Tiergartenviertel, wo diese Sitte ihren Ursprung hat, sondern auch in den übrigen Stadtteilen, und namentlich in den Vororten, sieht man jetzt zahlreiche Balkons, der Jahreszeit entsprechend, kunstvoll geschmückt. Viele Wohnungsinhaber haben mit Dekorationsgärtnern ein Abkommen getroffen, für die Ausschmückung der Balkons zu sorgen. Zur Dekoration werden in der Hauptsache Topf- und Kübeltannen benutzt, von denen solche mit hängenden Zapfen bevorzugt werden; auch große Taxuszweige mit roten Früchten finden Verwendung. Als kleinere Topfpflanze wählt man mit Vorliebe die *Erica* mit ihren fleischroten Blütenknospen. Dazwischen wird allerlei grünes, zum Teil ausländisches, Gesträuch und Gezweig mit bunten Blättern oder intensiv gefärbten Früchten benutzt. Offene, nur durch eiserne Gitter abgeschlossene Balkons werden in ihren durchbrochenen Teilen vielfach mit Tannenzweigen ausgefüllt. Den Leipziger Einwohnern sei diese Berliner Einrichtung zur Nachahmung empfohlen.“ [Gewiß, die Einrichtung ist nur nachahmenswert, weil dadurch nicht nur die Liebe zur Blumenschmuckkunst sondern das künstlerische Empfinden überhaupt mehr gefördert wird, auch der Sinn für Ideale allmählich wieder mehr Boden fassen kann. Voss.]

Blutvergiftung durch Kunstdünger. Zur Vorsicht bei dem Gebrauch von künstlichem Dünger mahnt ein Unfall, der dieser Tage einem landwirtschaftlichen Inspektor in Regenwalde (Pommern) zustieß. Er hatte mit Kainit zu tun gehabt und dabei war ihm in eine unbedeutende Wunde am kleinen Finger, von deren Vorhandensein er keine Ahnung hatte, etwas von diesem künstlichen Dungstoff hineingekommen. Kurze Zeit darauf verspürte der Inspektor große Schmerzen und der Arm schwoll so bedenklich an, daß die Aufnahme in ein Krankenhaus erfolgen mußte. [Mit, wenn auch noch so geringfügigen Wunden an den Händen soll man bei Hantierung mit den Handelsdüngern außerordentlich vorsichtig sein, die Wunden mit Heftpflaster überdecken oder wenigstes Handschuhe anziehen, außerdem die Wunde sofort aussaugen, sobald man fühlt, daß etwas hineingekommen ist. Dann kann nichts passieren. Ich habe 20 Jahre lang mit chemischen Düngemitteln zu tun gehabt, habe selbst hunderte von Zentnern gemischt, ohne etwas andres getan zu haben, als die fühlbaren Wundstellen sofort auszusaugen und dann noch auszuwaschen. So habe ich nie mit Blutvergiftung zu tun gehabt. *A. Voss.]*

Fragekasten.

Antworten auf die Fragen:

C. M. in D. „Kann man *Rosenkohl* in Norddeutschland über Winter im Freien stehen lassen, oder wie schützt man ihn etwa?“ — Nein, das ist nicht ratsam, wenn es auch in mildern Wintern und wenn im Januar-Februar nicht kalte Nächte mit sonnigen Tagen aufeinanderfolgen, oft geglückt ist. Beim öftern Wechsel zwischen Auftauen und Gefrieren leidet auch der Wohlgeschmack, und zudem welken die „Rosen“ meistens. Am besten ist es schon, die Rosenkohlpflanzen, wenn Frost eintritt, also möglichst spät, aus dem Lande zu nehmen, die Blätter zu entfernen und sie dann im Keller oder in einem tiefen Mistbeetkasten in Erde einzuschlagen, die Erde bei der Gelegenheit einmal gut zu begießen, später nicht mehr. Geht auch das nicht, so bleibt nur übrig, es mit dem Einschlagen der Rosenkohlpflanzen an einer nach Norden gelegenen Wand oder Mauer zu versuchen, die Erde anzugießen, den Boden mit Laub, Mist oder Fichtennadeln, event. mit trocknem Torfmüll zu bedecken und die Pflanzen selbst mit Fichtenzweigen oder Schilf zu schützen.

E. K. in M. „Habe ich als gewerblicher Arbeiter Anspruch auf Lohnzahlung für die gesetzlichen Feiertage, oder muß ich mir für diese Tage einen Lohnabzug gefallen lassen?“ — Sie äußern sich nicht darüber, ob Sie im Tage-, Wochen- oder Monatslohn stehen. Wer in Tagelohn steht, hat nur Anspruch auf den Lohn für die Zeit, während welcher wirklich gearbeitet worden ist, oder bei Stücklohn für die wirklich geleistete Arbeit. Dahingegen muß auch für die gesetzlichen Feiertage der Lohn gezahlt werden, wenn der Arbeiter in Wochen- oder Monatslohn steht, weil dann der Arbeitsvertrag mangels gegenteiliger Vereinbarung nach Treu und Glauben dahin auszulegen ist, wie das auch das Berliner Gewerbegericht schon einmal entschieden hat.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 884, 2817) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 17. Dezember 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

spielige Kanalbauten in einseitigem Interesse engbegrenzter Kreise der Großindustrie bekämpfen die Verfasser aufs entschiedenste; gegenüber den Auswüchsen des Kartellwesens wird scharfe staatliche Aufsicht verlangt.

Diese kurzen Hinweise auf den lehrreichen und interessanten Inhalt des umfangreichen Werkes „Volkswirtschaft für Jedermann“ mögen genügen, um demselben eine wohlverdiente, recht weitgehende Verbreitung in den Kreisen unsrer Freunde in der Landwirtschaft und dem ihr nahestehenden kleingewerblichen Mittelstande zu verschaffen. („Bund der Landwirte.“)

Eine seltene Orchidee wieder eingeführt. Die Tageszeitungen berichten folgendes: Auch Orchideen haben ihre Schicksale, und zwar recht merkwürdige und phantastische. So hat man vor wenigen Monaten eine seltene Orchideenart, die seit 50 Jahren nicht mehr aufgefunden worden war, wieder entdeckt. Die Orchidee trägt den Namen *Cypripedium fairieanum;* sie gehörte zu einer in Assam im Jahre 1857 zusammengebrachten Sammlung, die in dem gleichen Jahre nach London kam und auf einer Auktion bei Stevens von einem Mr. F a i r i e erstanden und nach ihm benannt wurde. In seinem Besitze blühte die seltsame Pflanze wunderbar auf und wurde bald in der ganzen Orchideenliteratur als eine der schönsten unter allen bisher bekannt gewordenen *Cypripedium*-Arten gerühmt. Es wurden dann noch ein paar andre Pflanzen dieser Art aufgefunden, aber seit 50 Jahren waren alle Anstrengungen vergeblich, weitere Exemplare zu gewinnen, und vergebens wurden von kühnen Sammlern gefahrvolle Reisen und mühselige Expeditionen unternommen. Allmählich wurde der Originalstock der Pflanzen, der sich in Großbritannien befand, kleiner und schließlich blieb nur ein einziges, nicht eben großes Exemplar übrig, das den Stolz des Präsidenten der Königlichen Gartengesellschaft, Sir Trevor L a w r e n c e, bildete und natürlich unbezahlbar war. Es war das jene Zeit, da die Orchideenzüchter in der falschen Meinung, die Pflanzen kämen aus Indien und brauchten deshalb viel Hitze, diese Wunderblumen in heißer Glut zu Tode verdorren ließen; zudem war die berühmte Fairiesche Orchidee durch Kreuzungen, zu der sich die Pflanze vorzüglich eignete, noch geschwächt worden. So waren die Aussichten für Erhaltung und Fortbestehen dieser seltenen Art sehr trübselige. Da entdeckte ein Mitglied der tibetanischen Expedition im vorigen Jahre ein ganzes Büschel dieser Pflanzen und schickte sie nach Kalkutta, von wo sie dann weiter nach Kew gebracht wurden; nun werden in wenigen Wochen 180 Exemplare dieser so lange verschollenen Art verauktioniert werden. Die Identität der aufgefundenen Pflanzen mit der F a i r i e schen Orchidee ist in Kew als zweifellos festgestellt worden, da eine der Blumen seit ihrer Ankunft blühte. Jedoch sind die Aussichten auf eine weitere Vermehrung der Pflanzen sehr geringe. Wahrscheinlich werden weitere 50 Jahre vergehen müssen, ehe wieder welche gefunden werden, denn die Gelegenheit, in Tibet nach Orchideen zu suchen, wird sich sobald nicht wieder bieten. Private Sammler werden sich in das Land nicht hineinwagen und auf eine neue militärische Expedition kann man lange warten. Die in Kew blühende Orchidee bietet ein wunderbares Bild zartester Farben und bizarrster Formen dar. Sie hat zwei Blüten, eine andre Orchidee setzt sogar fünf an. Die Blüte besteht aus einem schlanken, mit feinen Haaren besetzten Schaft von 10 Zoll Höhe und einem weit herausragenden, reizend gebildeten Rückenkelchblatt von $1^3/_4$ Zoll Länge und $1^1/_4$ Zoll Breite. Die Färbung ist ein zartes Weiß mit feinen Adern von v i o l e t t e m und p u r p u r f a r b e n e m Kolorit, die nach der Mitte zu in ein b r ä u l i c h e s Grün übergehen, während der Rand von weißlichen Härchen umkränzt ist. Die Blumenblätter, die tief herabhängen, steigen an der Spitze in die Höhe und bieten so in ihrer zackigen Form und mit den weißen, von purpurnen und gelben Streifen durchzierten Farben einen wundersamen Anblick. An den Rändern sind die Blumenblätter wellig gekräuselt und von feinen leuchtenden Purpurhärchen eingefaßt. Das Täschchen, das ziemlich klein ist, hat einen grünlich-braunen Ton, braun-rote Adern und ebenfalls den samtenen Glanz der kurzen Haare.

Berlin. Der Park in Buch (Nordbahn). Die städtische Deputation für die Kanalisation und Rieselfelder hat unter dem Vorsitz des Stadtrats M a r g g r a f f beschlossen, d e n s t ä d t i s c h e n P a r k i n B u c h für den Besuch an bestimmten Tageszeiten, vorbehaltlich der Zustimmung des Magistrats z u ö f f n e n. Zu diesem Zweck soll der Park gelichtet, sollen Rasen und Wege hergerichtet werden. Der Park, einer der schönsten in der Umgebung von Berlin, kann dann vom Eingang zu der Wohnung des Inspektors in Buch aus betreten werden. Gleichzeitig hat die Deputation noch einen allgemein interessierenden Beschluß gefaßt. Es wurde beschlossen, den über 1000 Morgen großen dortigen schönen städtischen Hochwald, aus gemischten Beständen bestehend, dem Publikum vollständig frei zu geben. Dieser Wald liegt von Berlin aus links vom Bahnhof Buch zwischen Buch und Schönerlinde, während der Park rechts vom Bahnhof liegt. In dem Walde befindet sich eine Försterei, wo Erfrischungen zu haben sind.

Strebsamer Gehilfe, 19 J. alt, erfahren in Topfpflanzen-Treiberei und Binderei, sucht sofort Stellung in größerer Herrschaftsgärtnerei. Derselbe war schon in Großh. Hofgärtnerei Schwerin tätig. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten erbeten an Willy Stolze, Nausitz bei Gehofen.

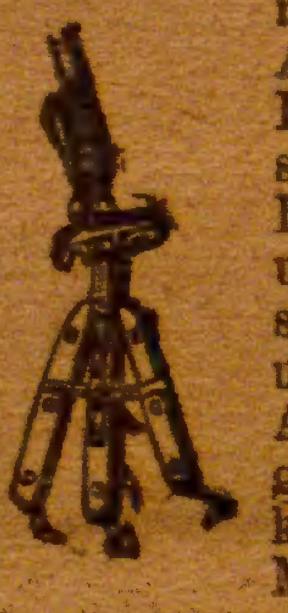
Reinsch's patentierte
Wind-Motoren
sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.
Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.
Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt. 49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen. Tausende von Referenzen.
Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.
Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**
Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

Pressen
zur Fruchtsaft-, Obstwein- und Beerenwein-Bereitung mit Holz- oder Eisenbiet.
Obstmahlmühlen, Abbeermaschinen für Haushalt und Großbetrieb.
Selbsttätige Baum- und Pflanzenspritze **„Syphonia“**
gegen Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer aller Art.
Gartenwalzen und Rasenmäher.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.,
und Berlin N., Chausseestr. 2 E.

Handjäte-Apparat

D. R.-G.-M. Nr. 205195 und 205196.



mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

Anfahrschar
zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. s. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.
Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Pflanzenkübel
aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von
J. H. F. Lüders, Lübeck 6.
Man verlange Preisliste!

S. Kunde & Sohn
Gegr. 1787.
Dresden-A.-56, Kipsdorferstr. 106

Jedes Werk- diese unserer zeuge trägt Marke.
S. KUNDE & SOHN DRESDEN
Für jedes Stück übernehmen wir volle Garantie!

Prächtige Weihnachts-Geschenke!

Prima Juchten Taschen,
überaus dauerhaft und schön gearbeitet.
Jedem Gärtner und Gartenfreund höchst willkommen!

Zusendung prompt per Nachnahme oder Vorherzahlung, von **10 M. an franko! Preise ohne Leibriemen à M. 1.20 niedriger!** Preis für 1 Tasche **4teilig** (wie Abbildung) mit Leibriemen, ohne Werkzeug **M. 4.70**, mit Werkzeug in nur bekannt erster Qualität zu **M. 11.50, 12.50, 13.50, 14.50, 15.50, 17.10, 18.—, 19,50.** — Tasche **6teilig** für Schere, 3 Messer, Abziehstein und Baumsäge mit Leibriemen, ohne Werkzeug **M. 5.70**, mit Werkzeug Preise wie oben, jedoch erhöht um **M. 3.40.** — Tasche **1teilig** mit Leibriemen **M. 3.70**, mit Inhalt 1 Gartenschere **M. 5.70, 6.20, 7,70, 8.20, 9.70, 10.70, 11.70, 13.20.**

Schmuck-rasen.

	Kilo 500	50 Mark
Tiergartenmischung . .	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	50
Mischung für große Parkanlagen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

Torfmull!

in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball. Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.

Rob. Sander, Leiferde
(Hannover).

Versäumen Sie nicht,
falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt
Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.
kostenlos einzufordern.

Rhabarberpflanzen,

verbesserte Queen Victoria (garantiert echt, nicht aus Samen gezogen), die beste Sorte für den Massenanbau starke Klampen 10 Stück 2,50 Mk., 50 Stück 8 Mk., % 15 Mk., ‰ 145 Mk.

H. Carstens,
Curslack bei Hamburg.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die
Pedalspritze
beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde 6.

Alle Bäume aus rauher Lage in Massen. Katalog gratis.
Josef Koschwanez,
Miltenberg a. M.

Gesetzlich geschützt.

Ein
Veredelungsmesser

zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50.
Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

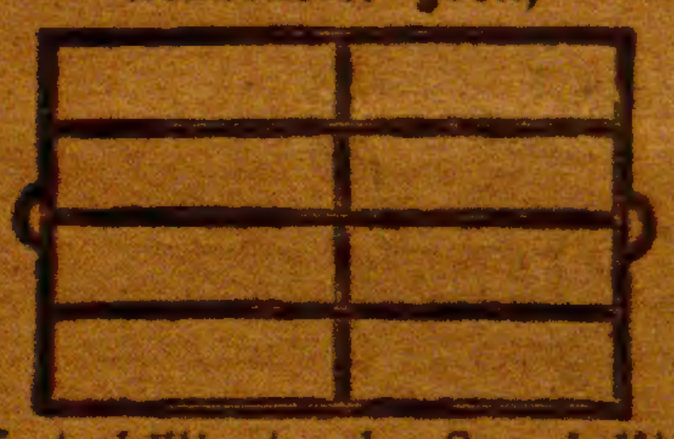
Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder
Ia. Pitch-pineholz
mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,



liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, sehr solide, im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Von dem in unserm Verlage erschienenen

Gartenrat-Kalender 1906,

Preis Mk. 1,25 und 20 Pfg. Porto, sind noch einige Exemplare vorrätig.

Verlag des „Deutschen Gartenrats“
Jahannes Räde
Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Passendes und stets beliebteres

Weihnachtsgeschenk.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung,
Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

Areal 1300 Morgen.

Hauptkatalog

ist soeben erschienen.

L. Späth,
Baumschulenweg b. Berlin.

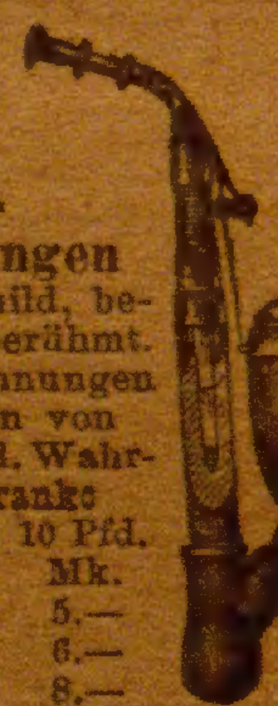
Mehrere gut erhaltene

Gartenwerke,

neueste Auflagen, noch tadelfrei, sind bill. zu verkaufen: 1. Vilmorins Blumengärtnerei, mit koloriert. Tafeln, von Voss verfaßt. 2. Rosenkultur von Strasser. 3. Kräuterbuch von Dr. M. Willkomm oder Pflanzen-Atlas. 4. Obstbaumzucht von Gaucher. 5. Palmengarten von Frankfurt von Aug. Dieber. Gebote direkt an

Carlo Hausmann,
Bad Reichenhall (Oberbayern).

Umsonst



erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen

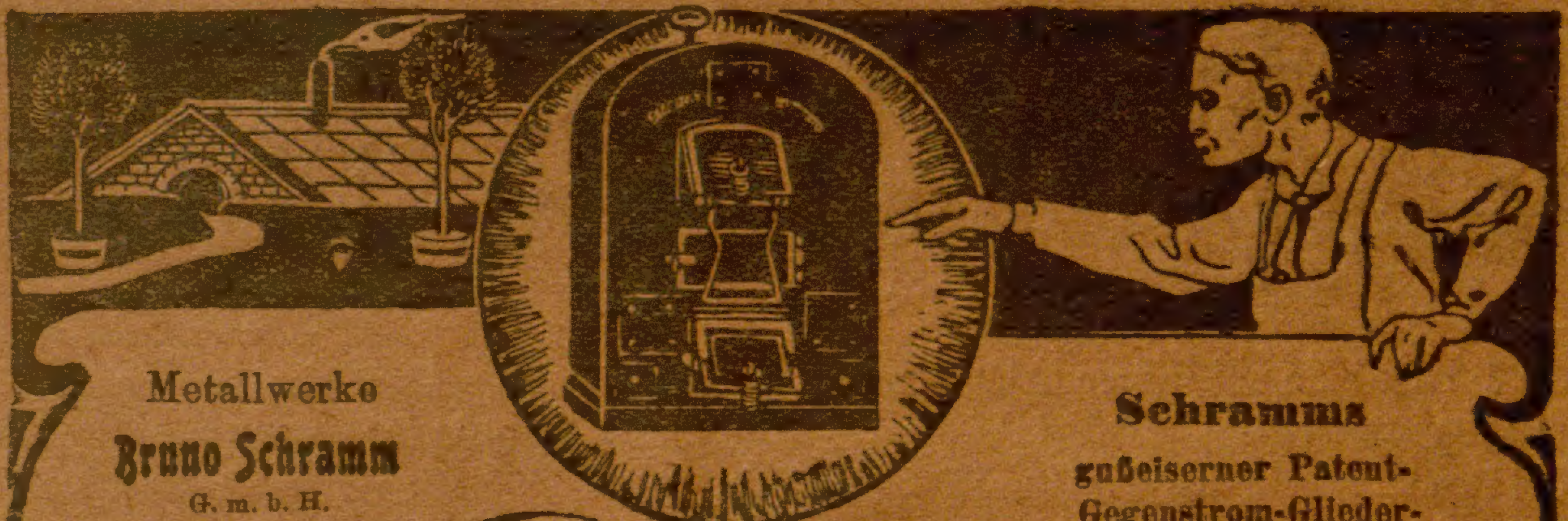
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.— 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.



Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.

Verlangen Sie Prospekt C.

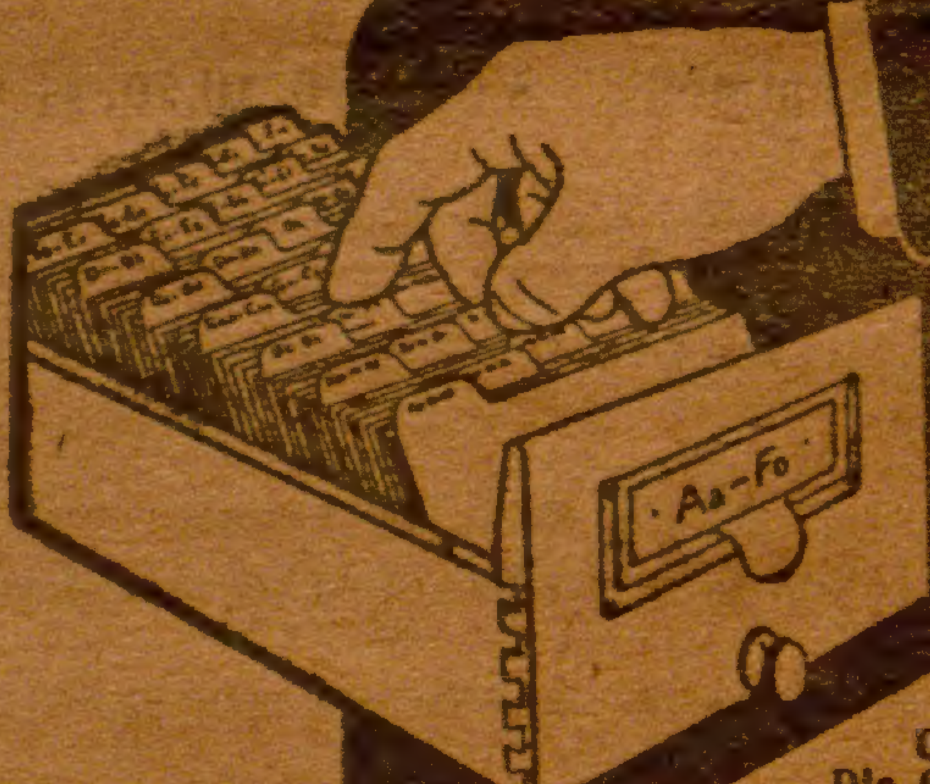
Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.

„Der Beste von Allen."

Kostenanschläge umsonst.

An Hand der „Glogowski-Kartothek"



läßt sich in jedem, selbst dem größten Betriebe eine nie versagende Uebersichtlichkeit und Kontrolle des Ganzen, wie jedes einzelnen Teiles erreichen. Die Glogowski-Kartothek wirbt Kunden, treibt Geld ein, erinnert an Termine, weist Umsatz und Verdienst nach, kontrolliert Personal und Material, spart Zeit, Arbeit und Geld, weiß alles, paßt für jeden Betrieb! In Gebrauch bei vielen Behörden, Instituten, kommerziellen und industriellen Klein-, Mittel- und Großbetrieben jeder Art, Aerzten, Juristen etc. etc. Reichhaltige Spezial-Literatur sowie Vorführung kostenlos.

GLOGOWSKI & Co.
BERLIN, Friedrich-Straße 83

Winterharte

Coniferen!

in groß. Auswahl hat billig abzugeben

A. E. Hauffe, Pulsnitz (S.).

Grotten-Tuffsteine

für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst

Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.

Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel · Gegenstromkessel. Firstlüftung

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Die Werbetätigkeit unsrer Leser

für die Gewinnung neuer Abonnenten, deren sich „Der Deutsche Gartenrat" seither in so reichem Maße erfreuen durfte, soll auch in diesem Jahre durch eine Anzahl wertvoller Prämien belohnt werden. An die Gewährung der Prämien ist die Bedingung geknüpft, daß neben der eigenen Postquittung diejenigen der neuen Abonnenten eingeschickt werden, ferner ist eine ehrenwörtliche Versicherung abzugeben, daß die als Abonnenten gewonnenen Personen den „Deutschen Gartenrat" bisher nicht bezogen haben. — Wir bieten für die Zuführung

von 2 neuen Abonnenten

eine **neue ziehend schneidende Gartenschere** (im Preis-Kurant von Kunde & Sohn in Dresden 6 M. Verkaufspreis).

Für 5 neue Abonnenten

ein Exemplar **Gaucher, Praktischer Obstbau.** Elegant gebunden. Preis 8 M.

Für 10 neue Abonnenten

ein **Holosteric-Barometer** (im Katalog der Firma Wilh. Lambrecht in Göttingen 16 M. Verkaufspreis).

Für 20 neue Abonnenten

ein **Polymeter** (Vielmesser) (im Katalog der Firma Wilh. Lambrecht in Göttingen 20 M. Verkaufspreis).

Für 50 neue Abonnenten

ein Exemplar von **Vilmorins Blumengärtnerei.** Neue Auflage, bearbeitet von A. Voss. 2 starke Bände. Elegant gebunden. Preis 56 M.

Probe-Nummern und sonstiges Agitations-Material stellen wir auf Verlangen gern zur Verfügung.

Postbestellscheine

zum eigenen Gebrauche oder zur Weitergabe an Freunde und Bekannte:

Bestellung auf ein Jahres-Abonnement.

Dieser Zettel ist unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu stecken oder dem Briefträger mitzugeben.

Ich abonniere hiermit auf

„Der Deutsche Gartenrat"

(Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15)

jährlich 52 Nummern für M. 5,— frei ins Haus.

Name u. Stand: ....

Wohnung: ....

Postort: ....

Bestellung auf ein Jahres-Abonnement.

Dieser Zettel ist unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu stecken oder dem Briefträger mitzugeben.

Ich abonniere hiermit auf

„Der Deutsche Gartenrat"

(Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15)

jährlich 52 Nummern für M. 5,— frei ins Haus.

Name u. Stand: ....

Wohnung: ....

Postort: ....

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.